

Dieses Heft bringt:

- Seite 4 **Warum musste Jesus am Kreuz sterben?**
Eine Bibelarbeit zur aktuellen Frage nach dem Tod Jesu am Kreuz
von Dr. Hans-Peter Großhans, Tübingen
- Seite 13 **Die Tage dazwischen**
Ein Kreuzweg zwischen Tod und Auferstehung
ausprobiert und zusammengestellt von Annegret Winter,
Hessigheim
- Seite 21 **Wenn ihr mich ganzem Herzen suchen werdet ...**
Bausteine für eine Bibelarbeit zur Jahreslosung 2000
von Hermann Hörting, Sielmingen
- Seite 27 **Behindert - na und?**
Schritte zur Begegnung von behinderten und nichtbehinderten
jungen Menschen
vorbereitet von Walter Engel, Rottenburg und Nicole Braun,
Reutlingen
- Seite 41 **Zivilisation**
Ein spielerischer Rückblick in Entwicklungen der Menschheits-
geschichte
ausgedacht und aufgeschrieben von Rainer Patjens, Hamburg
- Seite 45 **Shooting game**
Das spannende Pistenspiel mit Fotoapparat und Schminke
von Rainer Oberländer und seinem Freizeitteam, Herrenberg
- Seite 48 **Ein schokoladiger Abend zum Genießen**
serviert von Sybille Kalmbach, Weissach-Flacht
- Seite 55 **Oster-Allerl-Ei**
Spiele, Quiz und Action
getestet und zusammengestellt von Sybille Kalmbach,
Weissach-Flacht
- Seite 65 **Köstliche Osterhasen - kunstvoll hergestellt**
nach dem alten Rezept eines erfahrenen Bäckermeisters
ausgegraben von Joe Pfeifer, Pliezhausen

WARUM?

Die letzte Abfahrt hat begonnen. Die Goldmedaille ist zum Greifen nah. Da passiert es. Vor dem letzten Tor der große Sturz. Alle Mühe war umsonst. **Warum?**

Aus einer Jugendgruppe ist ein Mädchen tödlich verunglückt. Sie war beliebt in der Gruppe. Verzweifelt und ratlos sitzen die anderen um den Tisch. Eine Frage treibt sie um: **Warum?**

Über die staubige Straße schleppen sich zwei müde Gestalten. Gebeugt und voller Trauer erinnern sie sich an die Ereignisse der letzten Tage und Nächte. „**Warum** - warum musste dies alles so geschehen?“ Es scheint keine Antwort zu geben. Da mischt sich ein Mann in ihre Gespräche ein. Sie erzählen von ihren Erfahrungen, ihren Hoffnungen und Enttäuschungen. Es tut ihnen gut, dass einer zuhört. Dann nimmt dieser Fremde ihre traurigen Blicke und Gedanken auf eine Reise in die Vergangenheit mit. Er redet von den Visionen des Jesaja, führt ihnen die vertrauten Geschichten des Mose vor Augen und gibt ihnen Zeit, diesen Bildern nachzuhängen. Und irgendwie beginnen die beiden Männer zu ahnen, dass hier Antworten auf ihre Fragen liegen könnten. Als sie endlich in Emmaus ankommen, bitten sie den Fremden: „Herr, bleibe bei uns!“ Sie laden ihn an ihren Tisch ein. Er nimmt das

Brot in seine Hände, dankt und dann erkennen sie ihn: „Es ist der HERR!“ Nichts hält sie mehr in Emmaus. Sie eilen zurück nach Jerusalem. Es ist ihnen klar geworden: Jesus ist auferstanden.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Warum-Fragen treiben um, beunruhigen und quälen. Warum läuft alles schief? Warum lässt Gott das zu? Warum bin ich so, wie ich bin? Sie bewegen uns und die jungen Menschen, die in unsere Gruppen kommen. Manchmal wünschen wir uns, dass Jesus uns so begegnet wie den beiden Jüngern auf ihrem Weg in die Resignation. Wir hoffen, dass sich die Dinge ändern und wir Antworten auf unsere Fragen finden. Das Warten auf Antworten und Hinweise dauert oft lange - manchmal zu lange. Und dann geschieht es tatsächlich. Antworten werden uns geschenkt. Hoffnung erfasst uns, Türen öffnen sich. Wir entdecken: Gott ist an unserer Seite. Er geht mit uns. Er lässt uns in den dunklen Zeiten und Erfahrungen nicht allein - nicht in Leid und Trauer, nicht in unseren Niederlagen und auch dort nicht, wo wir schuldig werden. „Ich bin bei dir“ - das ist seine entgegengestreckte Hand, die uns hilft, Fragen auszuhalten und auf Antworten zu warten.

Mit herzlichen Grüßen

Alma Lemes

WARUM MUSSTE JESUS AM KREUZ STERBEN?

Ein Nachdenken über das Kreuz Jesu Christi und eine Besinnung zu Karfreitag

Anregungen zu einem Gespräch

Der Tod Jesu Christi am Kreuz steht im Mittelpunkt des christlichen Glauben. Er ist in seinem Zentrum Glaube an den gekreuzigten Jesus Christus. Auf dieses „*Geheimnis Gottes*“ legt der Apostel Paulus in seiner Verkündigung einen großen Wert (1. Korinther 2,1f). Gleichzeitig ist nichts schwieriger, dieses Geheimnis Gottes zu verstehen. So liegt es auf der Hand, dass die einen die Botschaft vom gekreuzigten Christus im Namen der Vernunft für eine Torheit halten. Die anderen lehnen es im Namen der religiösen Überlieferung und des religiösen Gesetzes als Skandal, als ein Ärgernis ersten Ranges, ab (1. Korinther 1, 18-25).



Die Verstehensschwierigkeit besteht weder darin, dass der Jude Jesus grausam hingerichtet wurde, noch dass diese Hinrichtung ein offensichtlicher Justizmord war und es sich um großes moralisches Unrecht handelt. Auch die religiöse Motivation dieser Hinrichtung ist keine Schwierigkeit. Ungerechte Hinrichtungen, auch religiös motiviert, hat es immer gegeben und gibt es auch heute noch. Dagegen kann und soll man sich empören mit all seinen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten: in jedem einzelnen Fall, in dem ein Mensch auf solche Weise ums Leben gebracht wird. Die eigentliche Verstehensschwierigkeit besteht darin, dass das Kreuz Jesu Christi zum Symbol menschlicher Gottesverehrung werden konnte.

Dadurch wird dieser grausame Tod von den Christen bejaht. Sie denken daran und reden darüber, ohne dass eine große Empörung spürbar wird. Empörung wäre die normale, ganz menschliche Reaktion auf diesen gewaltsamen Tod. Durch die Bejahung des Todes Jesu, wird dieses brutale Hinrichtungsinstrument zum zentralen Symbol des auf Gott vertrauenden Glaubens. Das Kreuz ist zum Symbol des für den Menschen geschehenden Heils geworden. Wenn Christen von Gott reden, reden sie immer im Namen eines Getöteten. Für Christen ist der Name des hingerichteten Jesus Christus und der Name Gottes geradezu identisch. Gott ist mit dem gekreuzigten Menschen Jesus zu identifizieren. Christlich lässt sich gar nicht mehr anders von Gott reden, als indem von dem an einem Kreuz hingerichteten Jesus die Rede ist.

Wie das zu verstehen ist, dem soll in dieser biblischen Besinnung nachgegangen werden. Sie versteht sich zur Vorbereitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein Gespräch mit Jugendlichen über den Karfreitag und das Kreuz Jesu Christi. Zuerst möchte ich die Frage nach dem Grund der Hinrichtung Jesu aus der Perspektive eines Historikers beantworten. Im zweiten Teil geht es um eine theologische und geistliche Antwort auf die Frage, warum Jesus am Kreuz sterben musste.

DIE HISTORISCHEN UMSTÄNDE DES TODES JESU

Die Frage „Warum Jesus am Kreuz sterben musste“, verlangt, wie jeder gewaltsame Tod eines Menschen, zuerst einmal nach einer genaueren Betrachtung der Umstände. Was lässt sich historisch - gewissermaßen durch kriminalistische Rekonstruktion - über die Ursachen der Hinrichtung Jesu herausfinden:

- Warum wurde er verurteilt?
- Wer hat ihn hingerichtet?
- Wer hat seine Hinrichtung betrieben?
- Welche Gründe gab es für seine Hinrichtung?

Für den gewaltsamen Tod Jesu, seine Hinrichtung von Staats wegen, sind mehrere Faktoren von Bedeutung. Im rechtlichen Sinne verantwortlich ist Pilatus. Als Statthalter in Jerusalem vertrat er die römische Besatzungsmacht in Palästina. Die Römer gestanden den von ihnen eroberten Völkern zu, einen Großteil des Lebens nach ihren eigenen Gesetzen zu regeln. Die Todesstrafe verhängen und exekutieren konnte aber nur die Vertretung der römischen Staatsmacht. Pilatus gibt Barabbas frei und spricht über Jesus das Todesurteil (Markus 15,15). Über die Gründe des Pilatus kann man nur rätseln. Offensichtlich

konnte er bei Jesus nichts Unrechtes und Böses feststellen. Nach Markus 15,14 fragt Pilatus die vor seinem Palast versammelte Menschenmenge, was denn Jesus Böses getan habe? Die Menge gibt keine Antwort. Sie fordert Pilatus nur auf, Jesus zu kreuzigen. Im Grunde gibt Pilatus nach dieser Darstellung dem „*Druck der Straße*“ nach. Die Anklage, die man gegen Jesus vorbrachte, nämlich mit dem Anspruch aufzutreten, der „*König der Juden*“ zu sein, hatte Pilatus nicht überzeugt. Nachdem er Jesus kennen gelernt hatte, dürfte es ihm klar gewesen sein, dass er von Jesus keine revolutionären Aktivitäten zu erwarten hatte, die die Macht Roms hätten gefährden können. Unter juristischen Gesichtspunkten hätte Pilatus Jesus als religiösen Wirrkopf wieder laufen lassen können. Indem er dem „*Druck der Straße*“ nachgibt, macht es sich Pilatus einfach. Er vermeidet Spannungen und Konflikte mit dem Jerusalemer Bürgertum und den religiös Verantwortlichen. Mit einer Rolle mag freilich gespielt haben, dass die Römer generell Angst vor messianischen Bewegungen hatten. Immer wieder einmal traten solche in Palästina auf und lösten jedes Mal beträchtliche Unruhe unter der Bevölkerung aus.



Die treibende Kraft der Anklage und der Hinrichtung waren Teile der jüdischen Jerusalemer Bevölkerung. Insbesondere werden in den Evangelien die Hohenpriester und Schriftgelehrten als diejenigen ausgemacht, die danach trachteten, Jesus umzubringen. Dieser Entschluss wird nach dem Markusevangelium im Anschluss an die von Jesus durchgeführte Tempelreinigung getroffen (vgl. Markus 11,18) und schließlich vom Hohen Rat, dem jüdischen Staatsrat, bestätigt (Markus 14,55-65). Mit der Vertreibung einiger Geldwechsler und Opfertierverkäufer aus dem Jerusalemer Tempel hat Jesus sich in Jerusalem keine Freunde geschaffen. Ganz im Gegenteil: die dortige Bevölkerung war an einem empfindlichen Punkt getroffen. Denn von der Heiligkeit des Tempels lebte fast die ganze Stadt: die vielen Priester und Hohenpriester, die von den Abgaben an den Tempel profitierten; die Tempelhandwerker, die an ihm bauten; die Gastwirte, die die vielen Besucher beherbergten; die Händler mit den Opfertieren bis hin zu den Gerbern, die die Häute der geopfert Tiere weiterverarbeiteten. Jesus hat durch diese Aktion die wirtschaftliche Grundlage vieler Jerusalemer Bürger in Frage gestellt und angegriffen. Dies hat nach Markus 11,18 zum Tötungsentschluss geführt. Im Ver-

fahren vor dem Hohen Rat lief dann alles auf die religiöse Anklage der Gotteslästerung hinaus (Markus 14,64), die allerdings wiederum mit der Tempelkritik Jesu zusammenhing. Denn Jesus hatte behauptet, den Tempel abzubauen und ihn in drei Tagen wieder aufzubauen (vgl. Markus 14, 58). Die Attacke Jesu gegen die angebliche Heiligkeit des Tempels traf einige wichtige Leute in Jerusalem empfindlich.



Gegenüber Pilatus klagten die betreffenden Jerusalemer Bürger Jesus jedoch nicht wegen Gotteslästerung an (das hätte Pilatus nun tatsächlich nicht interessiert), sondern als Königsanwärter, der die römische Herrschaft gefährden könnte. Auch der jüdische Staatsrat war an der Sicherung seiner, durch die Römer zwar begrenzten, aber durchaus vorhandenen Macht interessiert. Er konnte unter dem Schutz des römischen Militärs und des dadurch garantierten Friedens ganz einträgliche Geschäfte machen. Deshalb wohl hat der jüdische Staatsrat den ansonsten verhassten Römern zugearbeitet und einen der ihren ausgeliefert, ja, seine Hinrichtung betrieben. Einer, der beanspruchte der Messias zu sein und die Nähe der Herrschaft Gottes ankündigte, brachte Unruhe unter die Leute. Das konnte das wohlgeordnete Leben in Jerusalem gefährden.

Pilatus lässt an das Kreuz Jesu die Aufschrift anbringen: „Jesus von Nazareth - der König der Juden“. Damit führt er dem jüdischen Staatsrat spöttisch vor Augen, dass sie mit der Auslieferung Jesu an ihn auch jegliche Ansprüche auf eigene Macht und eine Selbstbestimmung ihres Volkes verloren haben.



Eine weitere Ursache für die Hinrichtung Jesu dürften auch die Spannungen zwischen den Bewohnern der Städte und der Landbevölkerung und zwischen Aristokratie und dem einfachen Volk gewesen sein.

Weiter ist bei der Frage nach den Schuldigen am Tod Jesu zu berücksichtigen, dass der Antisemitismus unter den römischen Soldaten, zu denen auch Angehörige der Volksgruppen gehörten, die Palästina

umgaben, zugenommen hatte. So fürchteten z.B. die Syrer ein selbständiges jüdisches Königtum. Der Hohn und Spott, mit dem die Soldaten den verurteilten Jesus überzogen und die Folterungen Jesu durch die Soldaten, sind Ausdruck ihrer Abneigung und ihres Hasses gegenüber den Juden.

DIE THEOLOGISCHE DEUTUNG DES TODES JESU

Im zweiten Teil geht es um die Frage, wie es dazu kam, dass der Tod Jesu als ein Ereignis des Heils verstanden und das Kreuz Jesu Christi zum zentralen Symbol des christlichen Glaubens wurde. Diese Bedeutung des Todes Jesu ergibt sich nicht aus den skandalösen Umständen und der Brutalität seiner Hinrichtung. Vielmehr ergibt sich diese geistliche und theologische Bedeutung des Todes Jesu daraus, dass es der Sohn Gottes ist, der am Kreuz stirbt - eine Tatsache, die durch die Auferweckung Jesu Christi von den Toten bestätigt wird. Dann jedoch muss der Tod Jesu Christi im Zusammenhang mit dem Willen und Handeln Gottes verstanden werden:

- Was wollte Gott mit dem Tod Jesu Christi?
- Wozu soll der Tod Jesu Christi nach dem Willen Gottes gut sein?

- Welche Gründe haben Gott wohl veranlasst seinen Sohn in die Welt zu schicken und in den Tod zu geben?

Die Sünde als Hintergrund

Wenn wir vom Tod Jesu am Kreuz reden, dann müssen wir auch von unserer Sünde reden. Im Kirchenlied wird gefragt: *„Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, dass man ein solch scharf Urteil hat gesprochen? Was ist die Schuld, in was für Missetaten bist du geraten?“* Hier werden als Ursache unsere Sünden ausgemacht: *„Was ist doch wohl die Ursache solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen; ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet.“* (Evang. Gesangbuch 81, Strophe 1 und 3) Meine, unsere Sünden sind die Ursache, warum Jesus am Kreuz sterben musste. Ohne die Sünde von uns Menschen wäre der Tod Jesu am Kreuz nicht nötig gewesen. Um unserer Sünden willen wurde Jesus von Gott in den Tod dahingegen (Römer 4,25).

Der Begriff der Sünde meint, dass die Beziehung zwischen Gott, dem Schöpfer der Welt und den Menschen als seinen Geschöpfen nicht mehr paradiesisch, sondern gestört ist. Die Menschen leben nicht in einer ursprünglichen, paradiesischen, vertrauensvollen Beziehung mit Gott, von dem sie alles erwarten

können. Sie haben sich Gott emanzipiert und wollen ihr Leben selbst in die Hand nehmen: selber entscheiden, alles selbst erarbeiten, selber festlegen, was gut und böse ist. Das soll ihnen von niemand, auch nicht von einem Gott vorgegeben werden. Zur Begründung wird angeführt, dass man im Grunde gar nicht ganz genau weiß, was Gott für gut und böse hält und was er entsprechend von den Menschen durch seine Gebote fordert. Die Schlange sät das Misstrauen gegenüber Gott durch eine kleine Bemerkung in das Herz des Menschen: „*Sollte Gott gesagt haben ...*“ (1. Mose 3,1). Unklarheit über Gottes Gebote wird verbreitet, Misstrauen gegenüber Gott wird gesät und die Lüge gedeiht. So weicht der Mensch von Gott ab, geht in Distanz zu ihm - statt sich in allen Freuden und Nöten mit reinem Vertrauen ganz und gar an Gott zu wenden. Darauf aber kam es Gott mit seiner Schöpfung an: mit seinen Geschöpfen in einer vertrauenden Beziehung zusammen zu sein. Doch die Menschen ignorieren diesen Schöpfungswillen Gottes, ignorieren die ursprüngliche Form ihrer Existenz. Das Geschöpf verachtet den Schöpfer. Das ist nun freilich nicht nur eine schlimme Beleidigung Gottes, sondern auch eine Verfehlung des wahren und gelungenen Lebens.

Nun hätte Gott ja - menschlich betrachtet - sagen können: „*Lass sie*

fahren dahin ...“ - wie ein um die Liebe eines anderen sich bemühen-der Mensch, der vom andern immer nur Saures bekommt, irgendwann diesen fallen lässt. Doch Gott ist kein frustrierter Liebhaber, der aufgibt. Gott hält unbedingt und treu an seinen Entschlüssen fest. Und er will nun einmal mit den Menschen als seinen Geschöpfen zusammen sein. Was also kann er tun?

DIE REAKTION GOTTES AUF DIE SÜNDEN DER MENSCHEN

Es gibt eine klassische Antwort auf diese Frage, eine Alternative, die sich für Gott stellt: Gott kann die Menschen für ihre Sünde strafen oder Gott wird versöhnt durch einen satisfaktorischen Akt, durch den ihm Genüge getan und seine verletzte Ehre wieder hergestellt wird.

Theoretisch könnte es auch noch eine dritte Möglichkeit geben, die darin bestünde, dass Gott über die andauernde Beleidigung und Verachtung durch die Menschen, über ihre Sünde einfach hinwegsehen würde - gewissermaßen im Bewusstsein, dass es ihn als Gott doch nicht treffen könne, wenn er von seinen Geschöpfen ignoriert wird. Diese Möglichkeit wird von Gott jedoch aus mindestens zwei Gründen nicht realisiert. Zum einen

nimmt Gott den Menschen als sein geliebtes Geschöpf durchaus ernst und es trifft ihn, wenn der Mensch als ein frei geschaffenes Wesen, mit dem er partnerschaftlich zusammen sein möchte, ihn, seinen Schöpfer, ignoriert und verachtet. Die Ignoranz des Menschen ihm gegenüber trifft Gott zum ändern vor allem auch deshalb, weil Gottes ganzes Schöpfungswerk auf die Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen, auf ihr Zusammensein, angelegt ist. Und deshalb will Gott die verfahrenen Lage zwischen ihm und dem Menschen bereinigen, um ihrer Gemeinschaft und ihrem Zusammensein eine neue Zukunft zu geben. Eine solche Bereinigung der kaputten Beziehung zwischen Gott und Mensch und die Erneuerung einer gelingenden Beziehung zwischen ihnen bedarf jedoch eines klärenden Aktes, durch den die Beziehung wieder in Ordnung gebracht wird.

Die Bestrafung des Sünders

Gott könnte den Menschen für seine Sünden strafen und durch die Strafe der richtigen Ordnung zwischen ihm und den Menschen wieder zu ihrem Recht verhelfen. Die Sünder würden für ihr Vergehen gegenüber Gott, ihrem Schöpfer - dem sie nicht die ihm gebührende Ehre erwiesen haben -, bestraft und so würde die kaputte Beziehung zwischen Gott und Mensch wieder

in Ordnung gebracht. Durch die Strafe wäre auch das Vergehen der frei geschaffenen Menschen nicht übersehen, sondern ernst genommen. Vor allem im Alten Testament gibt es eine Vielzahl von Beispielen, in denen Gott Menschen, ja, das ganze Volk Israel, straft, weil sie nicht auf Gott gehört und ihn nicht beachtet haben. Das Problem nun an der Ignoranz und der Verachtung Gottes durch die Menschen und an ihrer Lüge besteht darin, dass dieses Vergehen von einer solchen Größe ist, die nur die Todesstrafe nach sich ziehen könnte. Wer den Schöpfer des Lebens verachtet, ihn ignoriert und lebt, als ob er sein eigener Schöpfer und Herr wäre, der hat nicht verdient zu leben. Er ist es nicht wert, dass er geschaffen wurde. Und deshalb gibt es eigentlich nur eine angemessene Strafe, die die richtige Ordnung zwischen Gott und Mensch wieder herstellen würde, nämlich die Wegnahme des Lebens, also sein Tod.

Doch dann ließe sich auch nicht mehr die Schöpfungsabsicht Gottes realisieren, der den Menschen schon vor der Schöpfung zu seinem Partner erwählt hat, mit dem er zusammen sein möchte. Die angemessene Bestrafung des Menschen, durch die die Beziehung zwischen Gott und Mensch wieder in Ordnung gebracht würde, wäre dann auch das Ende dieser Beziehung. Also scheidet die Strafe als Reaktion auf die Sünde der Menschen für Gott aus.

Stellvertretende Genugtuung

Gott entscheidet sich für einen anderen Weg. Dieser führt zum Tod Jesu Christi am Kreuz. Somit lautet die erste Antwort auf die Frage, warum Jesus am Kreuz sterben musste: damit die Beziehung zwischen Gott und Menschen, zwischen dem Schöpfer und seinen geliebten Geschöpfen wieder in Ordnung gebracht wird und Gott und Mensch ungetrübt zusammen sein können. Wenn das der Fall ist, dann hat der Mensch Teil am ewigen Leben Gottes. Die bekannte Stelle im Johannesevangelium hat genau dies im Blick: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“* (Joh. 3,16f.). Darum geht es beim Kreuz Jesu Christi, das ist der Zweck seines Todes: dass die Welt gerettet werde zur Gemeinschaft mit Gott und dass die Menschen dadurch teilhaben am ewigen Leben Gottes, an der Fülle seines Lebens.

In Ordnung gebracht wird die durch die menschliche Sünde gestörte Beziehung zwischen Gott und Menschen, indem Jesus Christus stellvertretend die den Menschen eigentlich zustehende Strafe übernimmt.

Durch seinen Tod eröffnet er den

Menschen wieder den Weg zu Gott und zum Leben. Gott blendet die Sünden der Menschen gerade nicht aus und übersieht das von ihnen angerichtete Böse nicht. Die Sünde und das Böse wird von Gott sehr genau wahrgenommen und als solches auch benannt. Das zeigt der stellvertretende Tod Jesu Christi. Die Sünde und das Böse sind in den Augen Gottes auf gar keinen Fall Lappalien. Denn durch die Sünde und das Böse wird Gottes gute Lebensordnung, ja, wird er selbst als Schöpfer des Lebens in Frage gestellt und angegriffen. Das Durcheinanderbringen von Gottes guter Schöpfungsordnung kann nicht mit einem „Schwamm drüber“ bereinigt werden. Und da die Menschen zu einer wirklichen Bereinigung der kaputten Gottesbeziehung von ihnen selbst aus nicht willens und nicht in der Lage sind, nimmt Gott selbst das Heft in die Hand. So setzt er seinen Schöpfungs- und Heilswillen, der auf das Zusammensein mit den Menschen zielt, um. Gottes Sohn wird Mensch, um stellvertretend für alle anderen Menschen das Opfer zu bringen, das die Schwere der Sünde fordert. Nur dadurch kommt das Verhältnis von Gott und Mensch wieder in Ordnung bringt. In Jesus Christus erfüllt sich die Verheißung aus Jesaja 53,5: *„Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“*.

Nun stellt sich die Frage, ob es für Gott keinen anderen Weg gegeben hätte, um das Verhältnis von Gott und Mensch wieder in Ordnung zu bringen? Dann muss man darauf antworten, dass der von Gott eingeschlagene Weg, von großer Plausibilität ist. Gott nimmt die Schwere unserer Verfehlung, unsere Ignoranz und Verachtung, unseren Ungehorsam ihm und seinen Geboten ernst. Zugleich hält er ganz konsequent an seiner Schöpfungsabsicht fest. Er will im vertrauensvollen, lebendigen und freudigen Zusammensein mit seinen geliebten Geschöpfen leben. An Jesus Christus wird ein Gericht vollzogen, das an uns vollzogen werden sollte. Und das ist zu beachten: wir werden in der Person Jesu Christi von Gott eines Gerichtes für würdig erachtet. Gott nimmt uns ganz und gar ernst, indem er unser sündiges Leben beurteilt. Unser sündiges Leben hat vor ihm keinen Bestand. Weil wir vor dem heiligen Gott vergehen würden, holt Gott uns selber aus dieser misslichen Lage heraus, indem er seinen Sohn Mensch werden und die uns zustehende Strafe des Todes ertragen lässt.

Warum Gott gerade so handelt, bleibt im letzten Sinn ein Geheimnis, auch wenn uns daran manches plausibel erscheinen mag. Entscheidend ist, dass Gott alles tut, um mit uns Menschen in Gemeinschaft zu leben. Er will uns Anteil

am ewigen Leben geben. Indem wir darauf vertrauen, dass Jesus Christus für uns die Nähe Gottes ermöglicht hat und die kaputte Beziehung zwischen Gott und uns Menschen ein für allemal wieder in Ordnung gebracht hat, ja, dass in Jesus Christus uns Gott selbst begegnet, können wir gewissermaßen frei vor Gott treten und in seiner Gegenwart als seine geliebten Kinder leben. Insbesondere im Gebet zeigt sich dies, in dem wir Gott vertrauensvoll als unseren lieben Vater anreden können und all unsere Freuden, Sorgen und Nöte ihm sagen oder klagen und mit unseren Bitten für uns und andere ihm in den Ohren liegen können. Dann realisiert sich, was der 1. Petrusbrief von denen behauptet, die an Jesus Christus glauben: *„Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums“* (1. Petrus 2,9). Das heißt: die Glaubenden, die darauf vertrauen, dass Jesus Christus durch seinen Tod jegliche Trübung aus unserem Verhältnis mit Gott weggenommen hat, können ohne einen Anflug von schlechtem Gewissen vor Gott treten. Sie können mit Gott frei, gelassen und wie Kinder vertrauend zusammen leben. So wird zur Wirklichkeit, was Gott schon von Anfang an mit uns vor hatte. Wo dies geschieht, haben die Glaubenden schon jetzt Teil am ewigen Leben.

„DIE TAGE DAZWISCHEN“



EIN KREUZWEG ZWISCHEN TOD UND AUFERSTEHUNG

Einige Gedanken vorweg:

Der Gedanke des Kreuzweges ist alt. Im Mittelalter haben die Pilger auf dem Weg nach Jerusalem den Leidensweg Jesu nacherlebt und nachempfunden, indem sie an 14 Stationen anhielten und das Leiden Jesu bedachten.

Dieser Gedanke des Kreuzweges mit den 14 Stationen breitete sich aus. Vor allem bei den Katholiken. An unterschiedlichen Stellen baute man Nachbildungen dieses Kreuzweges. Etwa um 1700 begann man auch, im Innern von Kirchen an den Wänden die 14 Stationen mit Bildern und Kreuzen zu markieren, die man meditierend und betend abgeht.

Pilgerwege, Kreuzwege werden immer mehr auch wieder im evangelischen Bereich entdeckt. Im Gehen anhand von Bildern, Worten, Eindrücken,... unter Einbeziehung verschiedenster Sinnes- und Körperorgane, Dinge zu bedenken, zu meditieren ist eine große Chance. Evangelium wird greifbar und erfahrbar.

Eine solche „Übersetzung“ der alten Kreuzwegtradition in unsre ganz praktische Jugendarbeit wollen folgende Anregungen sein.

Ein Kreuzweg mit Jugendlichen - wieso eigentlich?

Glauben mit Jugendlichen kennen zu lernen und einzuüben hat nie nur allein mit „zuhören“ zu tun. Verstanden, begriffen wird vor allem, was selbst mit durchdacht und miterlebt wird; wo man selbst vorkommt, sich selbst wiederentdeckt.

- Durch das Sich-Hineindenken in Rollen, Personen, Situationen der „alten“ biblischen Geschichte, durch das gemeinsame Erarbeiten und Gestalten von Kreuzwegstationen und schließlich durch das gemeinsame Gehen und Erleben (mit Augen, Ohren, Mund und Händen) des Kreuzweges, wird das Geschehen vom Kreuz viel intensiver erlebt und begriffen.
- Durch die Eindrücke des gemeinsam erlebten Kreuzweges kann dann auch das Ostergeschehen, an dem Leben sich gegen alle Trauer und Resignation schließlich durchsetzt, kann die Auferstehung, die allem Tod und Leiden die Schwere und die Macht nimmt, ganz neu, nicht nur „vom Kopf her“, verstanden und begriffen werden.

Ein Kreuzweg mit Jugendlichen - Vorbereitung und Durchführung

Wenn es zeitlich möglich ist, bietet es sich an, den Kreuzweg gemein-

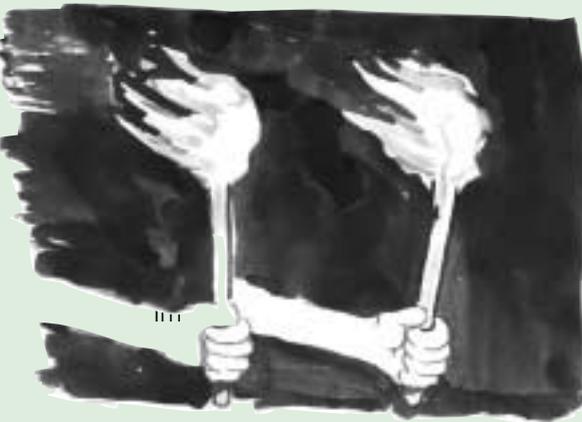
sam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorzubereiten. Die eigene Auseinandersetzung mit der Gestaltung der Kreuzwegstationen schafft eine zusätzliche Identifikation mit dem Passionsgeschehen. Die Vorschläge dieses hier beschriebenen Kreuzweges gehen von einer Durchführung in „den Tagen dazwischen“, den Tagen zwischen Tod und Auferstehung, also an Karfreitag und Karsamstag (z.B. im Rahmen einer Osternachtfeier) aus. Wenn es möglich ist (zum Beispiel im Rahmen einer Osterfreizeit) bietet es sich an, am Karfreitag/Karsamstag Vorbereitung und Durchführung zu machen. Im Rahmen der normalen Gruppenarbeit kann die Vorbereitung auch schon früher stattfinden.

Möglicher Ablauf der Vorbereitung

- Wir lesen gemeinsam (oder: jeder liest für sich) die Passionsgeschichte aus Markus 14 bis 16.
- Fragestellung (nach, bzw. während des Lesens - jede/r für sich): Welche Personen (auch am Rande), Ereignisse, Szenen, Gegenstände, Worte/Sätze kommen vor, fallen mir auf, sprechen mich an, fordern mich heraus? Wo bleibe ich hängen? Wo finde ich mich wieder?

- Austauschen und Sammeln der Ideen und Gedanken (visualisieren auf Zetteln oder Plakat)
 - Immer zwei (oder mehr - je nach Gruppengröße) Teilnehmer suchen sich gemeinsam eine der Personen, Gegenstände, Szenen, Sätze,... der Passionsgeschichte aus, die sie ansprechen, und überlegen sich eine Gestaltungsmöglichkeit für eine Kreuzwegstation (an Beispielen zeigen, wie das aussehen könnte!! - Beispiele siehe unten).
 - [Alternativ dazu kann auch (wenn nicht soviel Zeit zur Vorbereitung zur Verfügung steht) jeweils einer Zweier-/Dreiergruppe ein Abschnitt aus der Passionsgeschichte gegeben werden, zu der sie sich eine Station überlegen sollen.]
 - Der Mitarbeiter überlegt sich eine sinnvolle Reihenfolge der Stationen und einen Rundweg, auf dem sich die Stationen befinden. Er zeigt den einzelnen „*Stationsverantwortlichen*“, wo in etwa sie sich einen geeigneten Platz für ihre Station suchen sollen. Bei der Wahl der Orte ist darauf achten, dass durch den äußeren Rahmen das Gespielte oder Dargestellte noch unterstrichen werden kann. Der Abstand der ca. 6 bis 10 Stationen sollte zwischen ca. 400 und 800 Meter betragen. Es sollte ein möglichst ruhiger
- Weg (keine Ablenkung durch Autos, andere Menschen,...) gewählt werden.
- Die Stationen werden aufgebaut.
 - Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, den Kreuzweg zu gehen: gemeinsam mit der Gruppe oder in kleinen Grüppchen,... Zudem ist der Kreuzweg am eindrucklichsten, wenn er bei Nacht und schweigend gegangen wird. Vor dem Losgehen sollte eine kurze Einführung gegeben werden: Schweigen, Fackeln, Eindrücke auf sich wirken lassen,... Der Mitarbeiter, der den Rundweg kennt, geht voraus, führt den „*stillen Zug*“ an. Lässt man den Weg in kleinen Grüppchen gehen, sollte man die Wegstrecke vorher erklären bzw. markieren.
 - Es bietet sich an, den Kreuzweg in einen gottesdienstlichen Abschluss (in einem Andachtsraum, einer Kirche, einer Kapelle, Friedhofskapelle,... mit Kerzen, leiser Hintergrundmusik,...) münden zu lassen. Wenn der Kreuzweg am Karsamstagabend stattfindet, kann man ihn in einen gottesdienstlichen Abschluss münden lassen, der am Passionsgeschehen ansetzt und mit der Freude der Auferstehung endet.

Wir haben die Vorbereitung und Durchführung des Kreuzweges auf diese Art und Weise im Rahmen einer Osterfreizeit ausprobiert. Dabei gaben wir am Karsamstagvormittag eine kurze Einführung in die Passionsgeschichte. Im Anschluss daran hatte jeder 1 Stunde Zeit, die Geschichte mit einigen Fragen an der Hand (s.o.) durchzulesen. Nachmittags trafen wir uns zum Austausch (ca. 1/2 Stunde), haben Stationen festgelegt und verteilt. Dann war Zeit zur Vorbereitung (ca. 1 1/2 Stunden). Nach dem Abendessen wurde das jeweilige Material an die jeweilige Station gebracht, dort aufgebaut und gegen 21.30 Uhr sind wir gemeinsam losgegangen. Schweigend. Mit Fackeln.



Anschluss daran, gegen 23.30 Uhr, gab es einen gemeinsamen gottesdienstlichen Abschluss - hinein in den Ostersonntag.

EIN KREUZWEG MIT JUGENDLICHEN - IDEEN FÜR DIE GESTALTUNG DER STATIONEN

Es gibt unzählig viele Möglichkeiten, Stationen zu gestalten. Der Fantasie sind keinerlei Grenzen gesetzt.

Einen kleinen Ausschnitt aus dieser Ideenfülle (eigene, irgendwo gesehene und gelesene, von Teilnehmer/innen entwickelte Ideen) möchte ich hier vorstellen:

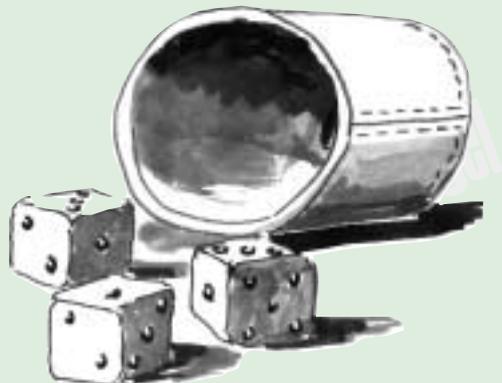
Stationen mit Aktionen

An diesen Stationen liegt jeweils gut sichtbar und lesbar (möglichst auf Plakat) eine „Erklärung“ aus, so dass man ohne große Worte auskommt.

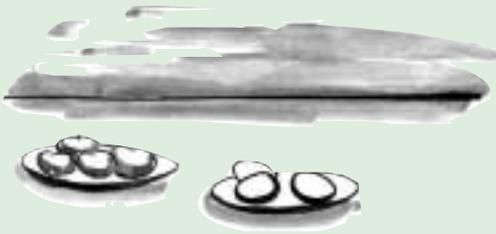
- Aufbau einer Klagemauer aus Steinen. Einige Klagen sind bereits angeheftet, z.B. Zeitungsausschnitte, selbstgeschriebene Zettel, Todesanzeigen, Bilder,.... Zettel, Stifte und eine Einladung liegen bereit, um eigene Klagen, Fragen, Unverständnis an Gott aufzuschreiben und anzuheften. Es können auch die Worte „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ bereits groß auf der Mauer stehen.



- Auf ein großes Holzkreuz in Form von zwei zusammengenagelten oder übereinandergelegten Holzbalken können mit Nägeln und einem Hammer Bitten um Vergebung (Zettel und Stifte bereitlegen) angenagelt werden.
- Einige Würfel und ein Würfelbecher liegen bereit; außerdem ein „Preis“, um den gewürfelt werden soll. In Anlehnung an die Passionsgeschichte, in der um Jesu Gewand gewürfelt wurde kann der Preis ein T-Shirt, ein Halstuch, oder auch ein großes Stück Stoff sein.



- Zwei lange Balken und Seile liegen bereit. Diese werden bis zur nächsten Station getragen (- in Erinnerung an Simon von Kyrene, der gezwungen wurde, das Kreuz Jesu zu tragen).



- Ein Stacheldrahtkranz oder eine Dornenkrone hängt da. Daneben stehen rohe Eier und Tomaten. Dabei hängt ein Schild: *„Bespuckt, bewerft, verspottet ihn, den König der Juden!“*.

Ob jemand mitmacht?

Stationen mit Personen

Die beteiligten Personen stehen „erstart“ da, bis die Gruppe komplett an der Station eingetroffen ist und beginnen dann zu erzählen; nach der Szene „frieren“ die Personen „wieder ein“.

- Petrus sitzt zusammengekauert, verzweifelt am Boden, klagt, schüttelt den Kopf und erzählt: *„Ich hab alles kaputt gemacht!...“* Plakat mit Lukas 22, 33-34
- Jakobus steht auf einem Stapel Holz. Er sieht nachdenklich aus: *„Jesus, wir wollten gerne deine Stellvertreter sein, ich und mein Bruder. So eine Art Vize gleich hinter ihm.“* Und wir haben ihn gefragt: *„Kannst du das nicht regeln, Jesus?“* - Nur ein bisschen im Rampenlicht stehen. Das wollten wir. Nicht so in der Masse der Jünger untergehen, nur ein bisschen rausgehoben sein... Aber er hat das nicht verstanden. Erste würden Letzte sein, die ganz oben sein wollten, sollten ganz unten sein. Und er selber, der Chef, er sei zum Dienen da. Sein eigenes Leben würde er preisgeben. Ganz unten durch müsse er. Ich hab das nie verstanden.
Er hatte doch das Zeug dazu, groß rauszukommen. Selbst der Sturm hat auf sein Wort gehört. Und jetzt lässt er sich abführen wie so ein Schaf, lässt alles mit sich

machen. Für was soll das denn gut sein?

- Maler im Kittel, vor ihm liegt das Holzschild mit INRI. Er malt die Buchstaben aus:
„Immer noch kurz vor dem Wochenende, typisch. Eilt, eilt - natürlich eilt es immer. INRI - Jesus Nazarenus Rex Judaeorum - Jesus von Nazareth, Judenkönig. Wieder typisch von unserm Prokurator, makabrer Scherz. Soll draußen an die Schädelstätte ans Kreuz von diesem Galiläer. König der Juden. Ist natürlich ein Schlag ins Gesicht für die Frommen, die ihm den Prozess angehängt haben. Seht mal, so lächerlich ist das mit eurer Hoffnung. Ein Judenkönig am Kreuz. Ein bisschen makaber. Aber so ist es halt in dieser Welt. Da wo das Geld sitzt, da wo die Macht sitzt, die haben das Sagen. Na ja, der kann einem leid tun, der Galiläer, war 'ne ehrliche Haut. Manche haben ihn tatsächlich für was Besonderes gehalten - (überlegt) - Ein König am Kreuz - das gab's noch nie...“
- Schwerverbrecher Barabbas:
„Eigentlich müsste ich da hängen ... für mich hängt er da ... unschuldig - und ich bin frei...“
- Hauptmann hält einen schweren Hammer in der Hand und große Nägel:
„Damit haben wir ihn festgena-

gelt. Zimmerlich war ich nie. Er war nicht der erste.

Unangenehmes Geschäft, geb ich zu. Hab schon viele sterben sehen. Fluchend, resignierend - je nach Temperament. Aber der Rabbi war anders. War das Zufall, dass es dunkel wurde dabei? Ich glaub's nicht mehr.

Schien so, als wollte er das alles, hat sich nicht gewehrt. Er habe viel von der Liebe geredet, von Gott und so. Hat sich drauf festnageln lassen. Hat uns so angesehen. „Vergib ihnen“ hat er gestöhnt. Hat er da mich auch gemeint? So hab ich noch nie einen sterben sehen.“

Weitere mögliche Personen

- Pilatus
- Simon von Kyrene, der Jesus das Kreuz Jesu trägt (auf Befehl der Soldaten)
- Josef von Arimathia, der ein Grab für Jesus zur Verfügung stellt
- Frau, die Jesus in Bethanien gesalbt hat (mit einem leerem Fläschchen Öl in der Hand)
- Knecht des Hohenpriesters, dem Petrus ein Ohr abschlug und das Jesus wieder heilte

- Eine der Mägde im Hof des Hohen Rats
- Maria unter dem Kreuz
- Frauen, die zum Grab hinausgehen (evtl. als letzte Station: Abschluss und Aussicht). Diese Station könnte auf dem Friedhof sein.
- Strick des Judas am Baum und ausformulierter, lesbare Ab-schiedsbrief
- Einige Paar Schuhe und ein Schild „Wir sind geflohen... die Jünger“
- Dornenkrone
- Würfel
- 30 Silberlinge
- Todesanzeigen: Jesu und andere

Stationen mit Gegenständen

Die verschiedenen Gegenstände stehen oder liegen da. Sie wirken und stehen für sich.

- Waschschüssel mit Wasser, ein Handtuch, ein roter Mantel, ein Schild mit den Worten:
„Ich jedenfalls kann wirklich nichts dafür. Mal ehrlich, was sollte ich schon machen? Was blieb mir anderes übrig? Ich wasche meine Hände in Unschuld. Die ändern... Pilatus“

Der Strafantrag liegt ebenfalls dabei: *„An den Statthalter Pontius Pilatus: Strafantrag - Wir, der Hohe Rat, überantworten Ihnen den von uns festgenommenen Jesus von Nazareth mit dem Ersuchen, den Festgenommenen zum Tod durch Kreuzigung zu verurteilen und das Urteil noch vor dem Passahfest zu vollstrecken.“*

der Steigbügel

der Steigbügel



JAHRESLOSUNG 2000: „GOTT SPRICHT:
WENN IHR MICH VON GANZEM
HERZEN SUCHEN WERDET,
SO WILL ICH MICH VON EUCH
FINDEN LASSEN.“ JEREMIA 29, 13.14

Gott führt uns nicht an der Nase herum. Er spielt mit uns nicht Versteck. Gott will, dass wir ihn finden und begreifen. Deshalb ist er Mensch geworden. In Jesus Christus

ist er uns so begegnet, dass wir fündig werden können. Es gibt keinen Ort und keine Situation, wo Menschen ohne ihn leben müssen. Das ist eine beglückende Zusage für das neue Jahr.

ANMERKUNGEN ZUM TEXT

Die historische Situation

Unsere Jahreslosung stammt aus einem Brief, den Jeremia an die nach Babylon Verschleppten schreibt (ca. 594 vor Christus). Wie sollten die Weggeführten im Exil ihr Leben gestalten? Wie sollten sie ihren Glauben leben? Jeremia rät zu einer nüchternen, realistischen Lebensweise. Er geht davon aus, dass die Verbannung länger dauert (Vers 10: 70 Jahre). Sie sollen Häuser bauen und darin wohnen, Gärten pflanzen und Früchte essen, Frauen nehmen und Söhne und Töchter zeugen und der Stadt Bestes suchen (Vers 5 - 7). Gott ist nicht nur im Tempel in Jerusalem zu finden. Er zeigt sich auch in der Verbannung und kann es durchaus aufnehmen mit den Göttern der Babylonier. Er lässt sich von denen finden, die nach ihm fragen, die ihn suchen. Gott hat Gedanken des Friedens und nicht des Leides (Vers 11). So steckt in diesem Brief Ermutigung, Trost und Hoffnung. Menschen sind zwar in der Fremde, aber damit noch längst nicht in der Gott-Verlassenheit.

IDEEN/ANSTÖßE FÜR DIE ARBEIT MIT DER JAHRESLOSUNG

Den Bibeltext bearbeiten

Die Jahreslosung kann am besten verstanden werden, wenn wir uns Zeit nehmen für den gesamten Text aus Jeremia 29, 1 - 14. Welche Gruppen von Menschen kommen vor? An welchen Orten spielt sich das ab? Was sind die Unterschiede? Wie heißen die damaligen Fragen, Probleme, Enttäuschungen? Wo sehen wir Vergleichspunkte mit unserer heutigen Situation? Wie heißen die Unterschiede? Welches Wort der Jahreslosung beschreibt am ehesten meine Situation?

Methodischer Hinweis:

In Kleingruppen werden Antwortbriefe an Jeremia geschrieben: Reaktionen auf seine Worte, Gedanken und Gefühle der Verschleppten in Babylon.



Suchen und Finden

Dieses Begriffspaar steht im Mittelpunkt. Suchen und Finden sind Alltagserfahrungen, für die jeder Mensch Geschichten auf Lager hat. Welche Geschichte verbinde ich mit Suchen/Finden? Sind es glückliche, positive, negative, deprimierende, enttäuschende Erinnerungen?

Methodischer Hinweis:

In einer Gruppe schreibt jede und jeder ein Erlebnis auf einen Zettel, das mit Suchen zu tun hat. Es wird aber nicht beschrieben, wie die „Geschichte“ ausgegangen ist. Ein anderes Gruppenmitglied bekommt die Geschichte und muss eine „Lösung“ erfinden. Gemeinsam werden die Geschichten in der Gruppe vorgelesen. Der erste Schreiber kann die tatsächliche Geschichte erzählen.

Hinweis zur Verkündigung:

An einem solchen Abend könnte an die Jahreslosung erinnert werden. Menschen können Gott finden. Sie müssen sich allerdings auf die Suche machen. Wer nicht sucht, kann auch nichts finden. Wer nicht nach Gott fragt (andere Übersetzung für das Wort „Suchen“ in der Jahreslosung), wird mit ihm nicht in Beziehung kommen und damit auch keine Erfahrungen mit ihm machen.

Wie Menschen Gott gefunden haben

Viele Jugendliche sind auf der Suche. In der Mitte liegt ein Plakat mit dem Satzanfang: „Auf der Suche nach...“ Die Gruppe schreibt still darauf, was ihnen einfällt.



Bei vielen Alltäglichkeiten ist klar, wie die Suche zum Erfolg führen kann. Wenn ich ein neues Auto suche, muss ich zu einem Händler gehen. Bei der Berufssuche wird es schon schwieriger. Und wenn ich arbeitslos bin und einen Arbeitsplatz suche, muss ich mit Absagen und Enttäuschungen rechnen. Die Suche nach Gott ist für viele genauso schwierig und anstrengend. Deshalb ist es umso wichtiger, dass es Menschen gibt, die bei dieser Suche unterstützend dabei sind.



Methodischer Hinweis:

Zu dieser Gruppenstunde werden Gäste eingeladen, die erzählen, wie ihre Lebens- und Glaubensgeschichte bisher verlaufen ist. Damit können Gruppenmitglieder Antworten finden, wenn sie Glaubenszweifel haben oder einfach nicht weiter wissen. Hilfestellung können aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten, die im Jahr 2000 für ihre Andachten Bibelarbeiten und Geschichten unter dem Gesichtspunkt „Suchen und Finden“ aus der Bibel auswählen.

Beispiele:

- Gott findet Mose am Dornbusch, 2. Mose 3,1-14
- Die Gottesbegegnung im Heim Mamre, 1. Mose 18,1-15
- Die Berufung Samuels, 1. Samuel 3,1-21
- Amos wird von seiner Herde weggeholt, Amos 1,1.2; 3,8
- Die Weisen suchen das Kind in Bethlehem, Matthäus 2,1-12
- Der Kämmerer fährt nach Jerusalem und findet auf dem Heimweg Antworten auf seine Fragen, Apostelgeschichte 8, 26-40
- Paulus vor Damaskus, Apostelgeschichte 9, 1-19

Fundorte und Fundstellen

Die Verbannten dachten, sie könnten Gott nur im Tempel in Jerusalem finden.

Wo sind unsere Orte, an denen wir Gott finden? Welche biblischen Orte gibt es, wo Gott gefunden wurde? (Beispiele finden sich in „*Andachten 2000*“ - siehe Literaturhinweis)



Von ganzem Herzen...

Suchaktionen sind dann erfolgreich, wenn alles auf eine Karte gesetzt wird. Gott wird gefunden, wenn wir nicht nur halbherzig nach ihm Ausschau halten. Gott duldet keine anderen Götter neben sich. Viele finden deshalb nicht, weil sie nur am Sonntag, nur beim Gottesdienst, nur mit dem Kopf, nur mit den Gefühlen oder nur an einem bestimmten Ort suchen. Sie haben schon feste Vorstellungen. Gott muss in ihren Teilbereich oder in ihr Schema passen. Aber Gott umspannt alles. Damit ist er auch überall zu finden. Keine Stunde, kein Ort und keine Situation muss ohne ihn gelebt werden. Aber vielen fällt es schwer, alles auf eine Karte zu setzen!

Von Euch finden lassen

Fast unbemerkt steht dieses Wort „Euch“ in der Jahreslosung. Die Gottessuche fällt einzelnen sehr schwer. Christsein geht nicht ohne Gemeinschaft. *„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“* - verspricht Jesus. Die wichtigste Aufgabe der Jugendarbeit ist es, miteinander auf die Gottessuche zu gehen. Das kann durch das regelmäßige Lesen der Bibel, das gemeinsame Gebet und die Gemeinschaft geschehen. So erfahren wir Ermutigung, Korrektur und Wachstum. Die Jahreslosung kann einen Anstoß dazu geben, dass wir neu unser *„geistliches Programm“* in unserer Jugendgruppe überdenken. Was unterscheidet uns als evangelische Jugendgruppe/CVJM-Gruppe von einer anderen Jugendgruppe? Welche Formen geistlichen Lebens können für unsere Gruppe hilfreich sein?



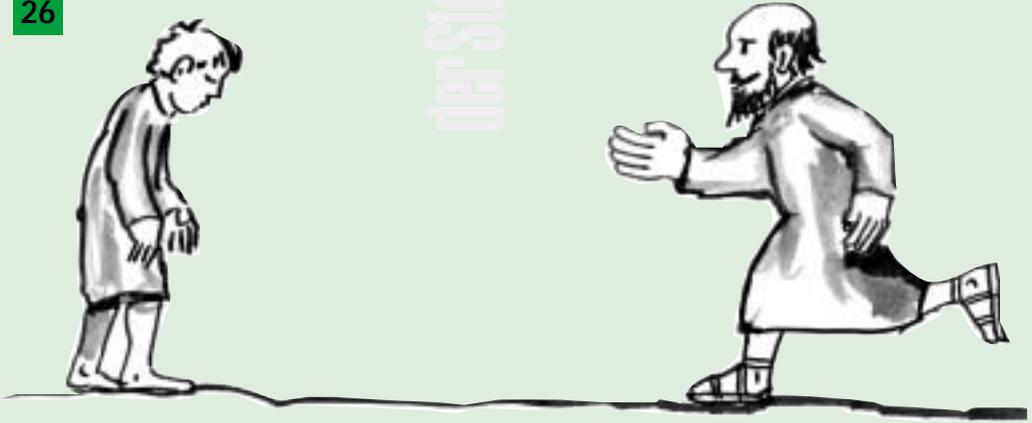
Am besten ist, wenn in der Gruppe offen darüber gesprochen wird. Wir könnten für 3 Monate vereinbaren,

dass wir an jedem Abend eine kleine Liturgie feiern. Die Andachten könnten in einem speziell vorbereiteten Andachtsraum stattfinden. Die Jugendlichen könnten selbst das geistliche Programm in ihrer Weise gestalten. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.



Gott hat uns im Blick

Es ist tröstlich, dass Gott uns bereits sieht, bevor wir mit unserer Suche beginnen. Das schönste Bild ist für mich der Vater in der Geschichte vom „Verlorenen Sohn“. Er ist da und wartet, dass wir zurückkommen in seine offenen Arme.



Literaturhinweis:

Andachten 2000

62 Andachten zur Jahreslosung,
herausgegeben vom Evang.
Jugendwerk in Württemberg

Bezugsadresse:

Buch und Musik
Buchhandlung und Verlag des ejw
Haebelinstraße 1-3
70563 Stuttgart
Tel. 07 11/97 81-4 10
Fax 07 11/97 81-4 13
E-Mail: buchhandlung@ejw-buch.de

nur Mut

JugendGottesdienstMaterial
zur Jahreslosung 2000
herausgegeben vom Evang.
Landesjugendpfarramt Stuttgart

Bezugsadresse:

Evang. Landesjugendpfarramt
Postfach 80 03 27
70503 Stuttgart
Telefon 07 11/97 81-1 00
Fax 07 11/97 81-1 05
E-Mail:
Landesjugendpfarramt@ejwue.de
Jahreslosungs-/Jugendsonntags-
Material vom Landesjugendpfarramt

BEHINDERT - NA UND?



Schritte zur
Begegnung von
behinderten
und nicht-
behinderten
jungen
Menschen

Vorbemerkung:

Mit diesem Artikel wollen wir Jugendgruppen und Verantwortliche ermutigen, sich mit Behinderten zu treffen, evtl. auch längere Beziehungen aufzubauen. Wir informieren über verschiedene Formen von Behinderungen und über die Lebens-

umstände von behinderten Menschen. Im zweiten Teil zeigen wir Möglichkeiten auf, wie eine Begegnung mit Behinderten aussehen kann. Ein Interview mit einer behinderten jungen Frau rundet den Artikel ab.

Inhalt des Artikels

1. Wie nehmen wir Kontakt auf?
2. Informationen über Behinderteneinrichtungen und Adressen von Behinderteneinrichtungen
3. Informationen zu den häufigsten Arten von Körperbehinderungen
4. Interview mit einer behinderten jungen Frau
5. Die Situation von Menschen im Rollstuhl
6. Schritte zur Vorbereitung und möglicher Ablauf einer Begegnung mit Behinderten

WIE NEHME ICH KONTAKTE MIT BEHINDERTEN MENSCHEN AUF?

Wer in seinem Verwandten- und Bekanntenkreis keine Behinderten hat, tut sich beim Zusammentreffen mit Behinderten oft schwer. Man ist anfangs recht ahnungslos, wie man einem behinderten Menschen gegenübertritt und mit ihm umgehen soll. Was kann er? Wo kann/ muss ich helfen? Wie sieht die Hilfe aus? Solche und ähnliche Fragen stellen sich.

Um mit Behinderten in ungezwungenen Kontakt treten zu können müssen Schwellenängste vor allem

auf Seiten der Nichtbehinderten abgebaut werden. Das lässt sich am besten durch gute Vorinformationen machen. Wir wollen uns bemühen, das mit diesem Artikel zu leisten. Als Gruppenleiterin oder Gruppenleiter sollte man in folgender Reihenfolge vorgehen:

a) Auswahl der Behindertengruppe, mit der er eine Begegnung durchführen will

Im ersten Abschnitt sind Adressen von Behindertenverbänden aufgeführt, über die weitere Anschriften von in der Nähe befindlichen Behinderteneinrichtungen in Erfahrung gebracht werden können. Will man sich mit behinderten Jugendlichen treffen, dann sind oft die Sonderschulen bzw. die oft dazugehörigen Internate geeignete Ansprechpartner.

b) Information der Gruppe über das Projekt

Gruppenleitung und Gruppe sollten sich vorher über die am häufigsten vorkommenden Behinderungen informieren (vgl. Abschnitt II).

c) Interview mit einer Rollstuhlfahrerin

Wir haben diese Form gewählt, um exemplarisch über die Lebensumstände von behinderten Menschen zu informieren.

d) Durchführung einer Begegnung

Anleitung und Möglichkeiten, auch worauf alles geachtet werden muss, finden sich in Abschnitt IV.

ADRESSEN/ KONTAKTAUFNAHME

In allen Landkreisen und Regionen Deutschlands gibt es Einrichtungen für Behinderte. Die Adressen der Behindertenvereine- und Verbände sind über die Auskunft oder eine Telefon-CD-Rom in Erfahrung zu bringen. So findet man unter dem Stichwort „*Behindert...*“ fast 300 Einträge über ganz Deutschland verteilt. Unter dem Stichwort „*Körperbehindert...*“ finden sich 11 Einträge (alle in Baden-Württemberg).

Listen von Schulen für (Körper-) Behinderte sind sicher über die entsprechenden Abteilungen der Kultusministerien der Bundesländer bzw. über die regionalen Schulämter zu erhalten.

Weiter helfen kann auch der Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V.
Brehmstr. 5, 40239 Düsseldorf
Telefon 02 21/6 40 04 - 0
Fax 02 11/6 00 40

Dienstleistung Vereine/ Verbände: Fax 02 11/61 39 72

Aus den herausgefundenen Adressen muss die Gruppenleiterin oder der Gruppenleiter geeignete Behinderteneinrichtungen in der Umgebung herausuchen oder dort ggf. weitere Adressen erfragen. Dann ist die Kontaktaufnahme und die Auswahl einer möglichen Gruppe dran. Es kann in größeren Einrichtungen auch mal länger dauern, bevor eine Gruppe gefunden ist - das erfordert etwas Geduld. Die Vereinbarung eines persönlichen Gesprächs mit den Verantwortlichen der Einrichtung im Vorfeld ist unerlässlich. In gezielter Absprache werden hier Möglichkeiten der Begegnung überlegt und entschieden.

BEHINDERUNGEN

Die übergroße Mehrheit der Schülerinnen und Schüler an Schulen für Behinderte ist von Geburt an behindert.

Behinderung werden aber auch durch bestimmte Krankheiten hervorrufen. Eine dritte Gruppe von Behinderungen resultiert aus Unfällen - und das kann jede und jeden treffen!

Um ein Missverständnis auszuschließen: Nicht alle (Körper-)Behinderten sitzen im Rollstuhl, viele können gehen, manche so gut, dass

man ihnen die Körperbehinderung nicht von vorneherein ansieht.

Spastik

Spastik nennt sich die am meisten vorkommende Körperbehinderung. Sie ist auf Sauerstoffmangel bei der Geburt zurückzuführen. Aufgrund des Sauerstoffmangels sterben Gehirnzellen ab, die dann ihre Aufgabe nicht mehr wahrnehmen können. Das führt zu einer mehr oder weniger großen Einschränkung der Bewegungsmöglichkeiten der Arme und Beine. Diese Form der Behinderung wird meist erst später bemerkt, wenn die Kinder sich nicht richtig entwickeln und auch nach ein oder zwei Jahren immer noch die frühkindlichen Reflexe zeigen. Der „Defekt“ bei der Spastik liegt irgendwo zwischen Großhirnrinde und den vom Rückenmark zu den Muskeln führenden für die Bewegung zuständigen Nerven. Der Bewegungsbefehl kann im Gehirn nicht richtig ausgelöst werden, bzw. wird auf dem Weg zum Muskel falsch modifiziert.

Spastiken können arm- oder beinbetont sein (Diplegie), können sich nur auf die rechte bzw. linke Körperhälfte konzentrieren (Hemiplegie), können aber auch alle vier Gliedmaßen betreffen (Tetraplegie/Tetraspastik). Viele Spastiker lernen erst in späteren Lebensjahren mit und ohne Hilfsmittel (Rollator, Unterarmstützen) gehen, einige sind bei längeren

Wegstrecken auf den Rollstuhl angewiesen, einige immer. Eine Tetraspastik kann sogar zur Folge haben, dass die Sprachmuskulatur nicht mehr richtig oder gar nicht funktioniert - diese Spastiker reden dann mit verwaschener Aussprache, bei vielen muss man sich erst „*ein-hören*“ um sie zu verstehen. Auch nach Unfällen mit Schädel-Hirn-Trauma (Schädelbruch mit Hirnverletzungen) kann es zu spastischen Behinderungen kommen.

Athetose

Eine Behinderung die isoliert, aber auch zusammen mit Spastik auftreten kann, ist die Athetose. Hier ist die Steuerung der Bewegungsmotorik vom Kleinhirn aus betroffen. Athetotiker haben meist ausfahrende, staksige Bewegungen, weil Beginn und Ende der Einzelbewegung nicht richtig gesteuert werden können.

Spina bifida

Spina bifida ist eine Behinderung, die sich schon während der ersten Schwangerschaftswochen ausbildet. Dabei wächst im Bereich der Lendenwirbel das sogenannte Neuralrohr, die spätere Wirbelsäule, nicht richtig zusammen. Gründe dafür können übermäßiger Alkoholgenuß der werdenden Mutter sein. Es lie-

gen aber auch viele andere Gründe vor.

Die Kinder kommen mit einem nur von Haut überzogenen offenen Rücken im Lendenbereich zur Welt. Damit keine tödliche Infektion des Gehirns auftritt - der Rückenmarkskanal ist direkt mit dem Gehirn verbunden - muss dies sofort operiert, d.h. der Rücken geschlossen werden.

Das hat praktisch eine Querschnittslähmung zur Folge. Diese Lähmungen können nun wieder komplett oder inkomplett sein. Das ist abhängig von der Frage, ob die motorischen (für die Bewegung zuständigen) und/oder die sensorischen (für die Rückmeldung von Körpergefühlen zuständigen) Nerven betroffen sind.

Die meisten Behinderten mit Spina bifida sind auf den Rollstuhl angewiesen, ihre Körper- und Bewegungsfunktionen sind ab dem Unterkörper zum Teil sehr stark oder ganz eingeschränkt.

Oft geht mit Spina bifida noch ein sogenannter „Wasserkopf“ einher, d.h. der Druck der Flüssigkeit, in der das Gehirn schwimmt, kann nicht richtig geregelt werden, was wieder zu Schäden am Gehirn führen kann.

Epilepsie

Ebenfalls als Körperbehinderung gilt die Epilepsie. Ihre Ursachen liegen nach wie vor noch im Dunkeln. Man

kann sie mit „Gewittern im Gehirn“ vergleichen, die das Gehirn mehr oder weniger stark von einem Punkt ausgehend durchziehen und zur Bewusstlosigkeit, in der Regel mit verkrampfter Muskulatur führen.

Epilepsie kann in Anfällen im Bereich unter einer Sekunde (Tics), über kleinere Anfälle von bis zu einer Minute bis zu den großen Anfällen (Grand Mal) mit mehreren Minuten auftreten.

In der Regel ist jeder Epileptiker von seinem Arzt mit Medikamenten eingestellt, so dass sich die Anfälle in Grenzen halten. Bei Personen mit starken epileptischen Anfällen liegt eine individuelle Handlungsanweisung vor, was bei einem großen Anfall zu tun ist.

Muskeldystrophie

Eine der heimtückischsten Behinderungen ist die Muskeldystrophie/Duchenne. Es handelt sich dabei um eine Erbkrankheit (Gendefekt), die von den Müttern auf den Sohn übertragen wird. Die Krankheit tritt nur bei Jungen auf, Überträger sind die Mütter.

Ab dem Kindergartenalter setzt in Schüben eine Rückbildung der Muskulatur ein. Kinder, die sich zuerst ganz normal entwickelt haben, knicken zwischen dem 5. und 7. Lebensjahr beim Gehen plötzlich ein. Meist sitzen sie dann ab dem Jugendalter im Rollstuhl, den sie

zuerst noch mit eigener Kraft fahren können. Ist das nicht mehr möglich, so brauchen sie einen Elektrorollstuhl. Zum Schluss können sie nicht einmal mehr den eigenen Arm heben. Schreiben geht aber noch lange!

Muskeldystrophiker haben eine durchschnittliche Lebenserwartung von gut 20 Jahren.

Es ließen sich hier nun noch unendlich viele weitere Behinderungsarten auflisten - wir beschränken uns auf die am häufigsten vorkommenden.

DIE SITUATION VON MENSCHEN IM ROLLSTUHL

Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer können oft nicht ohne Hilfe die täglichen Anforderungen des Lebens bewältigen. Viele brauchen Hilfe beim Gang zur Toilette, beim An- und Ausziehen, beim Einkaufen usw., was bei den Helfenden ein Mindestmaß an Sensibilität und Fingerspitzengefühl erfordert.

Oft besteht diese Hilfe nur aus einem kleinen Handgriff, der Rest kann vom Behinderten meist selbst gemacht werden.

Ein Problem in vielen Orten und Städten sind für Rollstuhlfahrerinnen

und Rollstuhlfahrer immer noch Bordsteine und Treppen, die ohne fremde Hilfe nicht zu überwinden sind. Oft sind Behindertentoiletten zu eng - zwar mit den notwendigen baulichen Hilfsmitteln ausgerüstet - aber dann ist da kein Platz für den Rollstuhl.

Wie kommt man als Helfer damit zurecht? Wenn man Behinderten auf ihre Bitte hin hilft, einfach fragen was man wie tun soll, dann klappt es meistens. Auch Leute, die mit Behinderten arbeiten fragen, bevor sie Behinderten mit denen sie zum ersten Mal zu tun haben, richtig helfen können.

Meist stellt man aber schnell fest, dass Behinderte Menschen sind „wie Du und ich“, die ihre Freuden und ihre Probleme haben, die sich in der Schule oder bei der Arbeit mit den gleichen Schwierigkeiten herumschlagen müssen wie andere auch, die wie jeder Mensch im Laufe ihrer Entwicklung lernen müssen, mit sich und anderen zurechtzukommen. Bestimmte Dinge gehen eben langsamer, oder sie brauchen ihre Hilfsmittel, ggf. auch einen Helfer oder eine Helferin.

INTERVIEW

Hallo, Nicole! Nachdem wir uns nun seit fast 20 Jahren kennen, freut es mich, mit Dir dieses Interview für den Steigbügel führen zu können. Kannst Du uns etwas von Dir erzählen?

Ich bin 27 Jahre alt und bin zur Zeit im dritten Ausbildungsjahr zur Bürokauffrau. Meine Behinderung nennt sich Tetraspastik; ich bin immer auf den Rollstuhl angewiesen. Behindert bin ich seit meiner Geburt.

Wie bist Du als kleines Kind mit der Behinderung zurecht gekommen? Wie lief's während der Schulzeit?

Meine Eltern bemerkten erstmals an meiner zur Faust zusammengezogenen rechten Hand, dass irgendetwas nicht stimmte; später auch, als ich nicht selbständig frei sitzen konnte. Von den Ärzten war immer nur zu hören, ich sei ein „Spätzünder“ und das würde dann alles schon noch werden. Als ich etwa 10 Monate alt war, stellte sich endgültig heraus, dass ich eine spastische Behinderung habe. Frei gehen konnte ich nie, nur wenn mich jemand von hinten stützte waren ein paar Schritte durch die Wohnung möglich. Ansonsten bewegte ich mich erstmal nur krabbelnd fort, zumindest im Haus. Später im Kindergarten für Körperbehinderte wurde ich an den

Rollator (Bild) gestellt. Nach anfänglichen wackligen Gehversuchen klappte das dann auch ganz gut; 100 m an einem Stück konnte ich schon zurücklegen.

Eingeschult wurde ich 1980 in einer Schule für Körperbehinderte. Von da an ging's mit der Fahrerei los - jeden Tag 35 km, einmal hin, einmal zurück.





Wegen der Spastik läßt sich die Faust nicht öffnen

Typisch spastische Handhaltung



Nicole (3. v.l.) mit ihrer Klasse, 1986



Fortbewegungsmittel Dreirad



Ungefähr mit 10 Jahren - so ganz genau weiß ich das nicht mehr - bekam ich meinen ersten Rollstuhl. Das Laufen am Rollator wurde mit der Zeit einfach zu anstrengend.

1990 verließ ich die Schule mit dem Hauptschulabschluss in der Tasche. Nach einem Berufsvorbereitungsjahr und einer ersten Ausbildung im kaufmännischen Bereich (Fachhelferausbildung nach § 48 Bundessozialhilfegesetz) stand ich arbeitslos auf der Straße. Nach, ich weiß nicht wie vielen fehlgeschlagenen Bewerbungen entschloss ich mich dazu, die Vollausbildung zur Bürokauffrau draufzusetzen - bald hab ich's geschafft; im Mai und Juni 2000 sind die Prüfungen.

Wie hast Du es denn geschafft, mit Deiner Behinderung zurechtzukommen, sie zu akzeptieren?

Ich hatte eigentlich nie das Gefühl großartig was akzeptieren zu müssen an meiner Behinderung, das war einfach immer so, ich kannte nichts anderes. Natürlich gab's Zeiten, in denen ich ganz schön an meinem Rollstuhl zu knabbern hatte - die gibt's auch heute ab und zu noch.

...was sind das für Situationen?

Merken tu ich's dann, wenn ich längere Zeit enger mit Nichtbehinderten zusammen bin. Wenn ich dann

merke, was sie alles schneller können, wobei sie mir überall helfen müssen, ohne mich wäre schneller ins Auto gesessen - da müsste nicht erst ein Rolli verstaut werden, da geht es schneller die Treppen hoch oder runter... ... Aber diese Gedanken kommen mir nur in Frustphasen. Wenn ich gut drauf bin, denk ich darüber nicht weiter nach.

Wie sieht es denn mit einem Freund aus? - Ich stelle mir das nicht so einfach vor, als Rollstuhlfahrerin den richtigen Partner zu finden.

Ich hatte da, glaube ich, nicht mehr und nicht weniger Probleme als andere Mädchen und junge Frauen auch. Viele nichtbehinderte junge Frauen finden sich zu schüchtern, andere finden sich zu dick oder zu dünn, die nächsten meinen ihre Pickel stören - mein Rolli stört mich dabei vielleicht auch.

Mein letzter Freund zum Beispiel hat sich doch nicht in meinen schönen Rollstuhl verliebt, sondern der liebte mich, weil ich ich bin!

Übrigens spielt es für mich überhaupt keine große Rolle, ob ein Partner behindert oder nichtbehindert ist - er muss Charme, schöne Augen und viel Phantasie haben, er darf ruhig etwas spontan und kreativ sein, vor allem muss er mich auch zum Lachen bringen können.

Welche Erfahrungen hast Du mit Nichtbehinderten gemacht? Gibt es da die eine oder andere Geschichte zu erzählen?

Viele meiner Freunde sagen zu mir „Gell, Nicole, auffallen um jeden Preis“. Und es ist ja auch was dran, ich steh' ganz gern mal im Mittelpunkt. Um dem dann und wann etwas nachzuhelfen sind meine Haare öfters flippig gestylt und entsprechend gefärbt.

Nun war ich mit meiner Mutter ab und zu in der Stadt. Oft begegneten uns kleine Kinder, die dann zu ihren Müttern meinten „Guck mal Mami, was hat die? Hat die kranke Beine?“.

Einmal hatte ich mir meine Haare Quietsch-Pumuckl-Rot gefärbt - und prompt hieß es bei den kleinen Kindern „Da schau Mami, orange Haare!“; die Kinder sahen nun mich, nicht mehr nur den Rollstuhl.

Das heißt ...

... ich möchte in jedem Fall als Mensch ernst genommen werden. Was mir öfters passiert: Wenn die Leute sehen, dass ich Hilfe brauche oder dass sie mir helfen müssen, dann meinen viele - auch solche, die es eigentlich wissen müssten - besonders auf mich aufpassen, mich überbehüten zu müssen. Sie sollen mich nicht bevormunden, sondern ich will als Gleichberechtigte gleichberechtigt behandelt sein!

Ich denke, dass ich mich anders entwickelt hätte, wenn ich eine Regelschule besucht hätte; denn ich stelle in meinem Freundeskreis fest, dass Behinderte, die in eine Regelschule gingen, selbstbewusster auftreten, als jene, die in dem oft überbehüteten Rahmen einer Sonderschule für Körperbehinderte aufgewachsen sind. Dieses Selbstbewusstsein muss ich mir heute Stück für Stück antrainieren, um nicht immer mal wieder als kleines Dummchen behandelt zu werden.

Du wohnst ja seit kurzem in einer Wohngemeinschaft mit anderen Behinderten zusammen im „Betreuten Wohnen“ - warum eigentlich nicht in einer eigenen Wohnung?

Das hab' ich mich anfangs auch gefragt, aber ich kam dann relativ schnell drauf, dass es mir eigentlich lieber ist, wenn ich mit anderen zusammen wohnen kann, weil ich einfach als Behinderte in Situationen kommen kann, in denen es mir lieber ist, es ist noch jemand in der Wohnung.

Ein Beispiel: Wenn ich in der Küche mal was aus dem oberen Schrank holen will, muss ich aufstehen - was ich auch kann. Was ist, wenn ich ausrutsche, den Halt verliere und unglücklich falle? Da ist mir eben lieber, ich wohne mit jemandem zusammen, der im Notfall Hilfe leisten oder holen kann.

Wieviele Leute seid ihr denn in Eurer Wohngemeinschaft?

Wir sind zu viert, zwei „Männlein und zwei Weiblein“, alle zwischen 23 und 27 Jahren; ich bin die einzige Rollstuhlfahrerin.

Was kannst Du selbst tun, wo ist Hilfe notwendig?

Die Dinge des täglichen Lebens kann ich in unserer Wohnung praktisch alleine meistern, vom Aufstehen, Anziehen, Duschen etc. über das Einkaufen, Kochen, Tisch decken bis zum Abspülen. Nur die Schuhe zieht mir eben an wer gerade da ist. Manche Dinge gehen halt etwas langsamer.

Welche Hilfe gewährt die Einrichtung?

„Betreutes Wohnen“ heißt einfach, wir müssen weitgehend selbständig sein. Ansonsten steht uns eine Sozialpädagogin zur Verfügung, die bei Behördengängen, Arztbesuchen und dergleichen, aber auch bei persönlichen Problemen behilflich ist, die immer ein offenes Ohr hat.

Ist sie denn die ganze Zeit da?

In der Regel ist sie da, wenn wir von der Schule oder von der Arbeit kommen. Normalerweise ist sie etwa 4 - 6 Stunden bei uns, in Ausnahme-

fällen mal länger, übers Wochenende auch mal gar nicht.

Bietet die Behinderteneinrichtung auch noch andere Wohnformen an?

Ja, vor allem das Internat der Schule. Die Bewohner - die ja auch etwas jünger sind als wir - erhalten in ihren 6 - 8 Personen großen Gruppen noch etwas mehr Hilfe; so arbeiten auf einer Gruppe jeweils eine Erzieherin oder ein Erzieher, ein ZDL, öfters auch noch eine Praktikantin.

Kannst Du uns etwas über Deine Hobbys erzählen?

Ich höre gerne Musik, lese recht viel - am liebsten Phantasy-Bücher; für Esoterik interessiere ich mich brennend. Im übrigen mache ich auch mal ganz gern Shopping. Es macht mir Spaß, mich mit Leuten zu treffen, Parties zu feiern, in der Disco abzutanzten. Ich schreibe auch ganz gerne - z.B. Gedichte und Geschichten.



Welche Wünsche und Erwartungen hast Du denn an die Zukunft?

Natürlich möchte ich meine Prüfung möglichst gut bestehen und hinterher dann auch eine Arbeitsstelle als Bürokauffrau finden - ich weiß, das wird schwer genug. In der WG möchte ich eigentlich nicht auf ewig bleiben; ich wünsche mir, dass ich einmal einen Partner finde, mit dem ich dann auch in einer eigenen Wohnung zusammenleben kann. Kinder? - Ja, hätte ich sehr gerne, mich beschäftigt das auch immer wieder. Und es tut schon auch etwas weh, wenn ich daran denke, dass das wohl ein Wunsch bleiben könnte. Selbst mit Partner - kann ich doch kein Kind alleine versorgen - einer muss ja auch die Brötchen verdienen. Ich bräuchte da auf alle Fälle z. B. noch eine Familienhelferin die mir zur Seite steht.

Ich bedanke mich im Namen der Steigbügelleser für das ausführliche Interview und wünsche Dir für Deinen weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes Segen.

Hinweis:

Das Interview wurde als Video aufgezeichnet. Zur Vorbereitung der Begegnung kann diese Videocassette gegen Portoersatz bestellt werden:

Redaktion Steigbügel
Ulrike Bauer
Haeberlinstraße 1-3
70563 Stuttgart
Telefon 0711/9781-287
E-Mail: proteens@ejwue.de

VORBEREITUNG UND DURCHFÜHRUNG DES TREFFENS MIT BEHINDERTEN

Vorbereitung der Gruppe

Bevor das Treffen mit den Behinderten durchgeführt wird, informieren wir unsere Gruppe über die am nächsten Abend zu erwartenden Gäste. Danach kann eine Information über die am häufigsten vorkommenden Behinderungen stattfinden. Zum Schluss wird das oben abgedruckte Interview in verteilten Rollen (Interviewer/Junge Frau) vorgelesen oder das Videoband gemeinsam angesehen. Dann muss Zeit sein zur Rückfrage und zur Klärung der nachstehenden Fragen.

Im Vorfeld des Treffens müssen folgende Fragen geklärt sein:

- Wie kommen die Behinderten zum Treffpunkt und wieder nach Hause?
Bei Fahrten mit Privatautos muss klar sein, dass genügend Platz für die Rollstühle vorhanden ist!
Evtl. einen Kleinbus organisieren!
- Wer übernimmt die anfallende Fahrtkosten?
- Sind genügend Hilfspersonen dabei bzw. kommen Betreuer mit, die z. B. bei einem anfallenden Toilettengang helfen können?
Wer von den Gästen ist auf eine Behindertentoilette angewiesen?
Gibt es im Haus eine Behindertentoilette? (Viele kommen mit einer HelferIn oder einem Helfer auch auf einer normalen Toilette zurecht.)
- Ist der Raum bei entsprechend vielen Rollstühlen groß genug?
- Gibt es etwas zu Essen und zu Trinken? Wer bereitet das vor wer besorgt Getränke?

Vorschlag zur Durchführung der Begegnung

Nachdem alle da sind, begrüßt der Gruppenleiter die Gäste und stellt

zunächst seine Gruppe und sich vor. Auch die Behinderten werden in die Vorstellungsrunde mit einbezogen. Im Verlauf des Abends können sich Gespräch und Spiele (siehe unten) abwechseln; auch sollte ggf. Zeit sein, eine Kleinigkeit zu essen und zu trinken.

Gesprächsthemen können dem oben abgedruckten Interview entnommen werden.

Mögliche Spiele

Je nach Teilnehmerzahl werden einige Gruppen gebildet, wobei darauf zu achten ist, dass in jeder Gruppe ungefähr gleich viele Behinderte und Nichtbehinderte sind.

Zunächst eignen sich alle Spiele, die mit Worten gespielt werden können bzw. bei denen keine größere körperliche Betätigung vorkommt, auch die meisten Brettspiele können durchgeführt werden. Bei Kartenspielen benötigen manche Behinderte einen Kartenhalter.

Spiele für Behinderte (und Nichtbehinderte)

Rollstuhlparcours

Mit Tischen, Stühlen, Flaschen usw. wird ein Parcours aufgebaut, den alle mit dem Rollstuhl zu durchfahren haben (für die Nichtbehinderten kann vielleicht ein leerer Rollstuhl mitgebracht werden).

Variante: Eine Teilstrecke muss eine Teilstrecke auch rückwärts durchfahren werden.

Wertung: Zeit; für jeden Rempfer bzw. jede umgefahrene Flasche gibt es 5 Sekunden Zeitzuschlag. Welche Gruppe schafft die Strecke am schnellsten?

Tennismatch

Im Raum/Saal wird ein Spielfeld von ca. 5 m x 10 m abgesteckt. Das Spielfeld wird in der Mitte durch eine in 20 cm Höhe gespannte Schnur geteilt (z.B. an zwei Tischbeinen festbinden).

Jede Mannschaft stellt (je nach Spielfeldgröße) 3 - 5 Spielerinnen und Spieler, die alle einen Tischtennisschläger erhalten. Auf dem Bauch liegend, evtl. auch sitzend, ist ein Tischtennisball über die Schnur zu befördern. Gespielt wird nach den Volleyballregeln.

Blowing Ball

Alle Mitspielenden sitzen um einen Tisch, abwechselnd jemand aus einen, daneben jemand aus der anderen Gruppe - jeder Platz muss besetzt sein. Ein Tischtennisball wird über die Tischfläche geblasen. Der Tisch darf mit dem Körper nicht berührt werden. Rollt der Ball vor einer Mitspielerin oder einem Mitspieler vom Tisch, so erhält die gegnerische Mannschaft einen Punkt.

Zu den Autor dieses Artikels:

Walter Engel ist Sonderschullehrer an einer großen Körperbehindertenschule in Baden- Württemberg.

Nicole Braun, die Mitautorin (Rollstuhlfahrerin) hat eine Schulausbildung in einer Schule für Körperbehinderte durchlaufen und macht zur Zeit eine Ausbildung zur Bürokauffrau an einer Sonderberufsfachschule.

Vom Höhlenlager
zur Hightechkultur

ZIVILISATION

Ein spielerischer Rückblick
in Ereignisse der
Menschheitsgeschichte

Spielidee

Die Menschheit haust in Höhlen und auf Bäumen. Einfach und mühevoll ist ihr Leben. Der Ruf nach Verbesserung der Lebensbedingungen wird laut. Die Menschen machen sich auf den Weg in die Zivilisation.

In kleinen Volksgruppen finden sie sich zusammen, suchen nach Gemeinsamkeiten und setzen ihr Kapital ein, um das Ziel: Die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen, zu erreichen.

Gruppengröße:

Teilnehmende: bis 450 Personen
(auch mit kleineren Gruppen
möglich)

Gruppengröße: max. 40
Personen

Spieldauer: etwa 3 Stunden



VORBEREITUNG

Jede Gruppe erhält einen Währungsgrundstock. Die Währung sind Edelsteine (Nägel, Schrauben, Unterscheiben o.ä.). Als Grundkapital erhält jedes Volk 10 Edelsteine. Jede Gruppe bekommt per Losentscheid eine Leitung zugeteilt, die für die Vergabe der Punkte zuständig ist. Diese Person spielt selber nicht aktiv mit.

AUFGABEN

Phase 1

Der Zusammenschluss der Völker

Jede Gruppe stellt ein Volk dar. In der ersten Phase sind folgende Aufgaben zu lösen:

- Das Zeichen der Zusammengehörigkeit
Jede Gruppe sucht nach einer entsprechenden Kleidung oder nach einem Zeichen, das ihre Zusammengehörigkeit deutlich macht.
- Die Wahl eines Häuptlings
Aus der Gruppe wird nach eigenen Spielregeln ein Häuptling gewählt. Für diese Person ist ein Thron zu bauen. Der Häuptling verwaltet die Edelsteine.
- Die Namensgebung
Die Gruppe gibt ihrem Volkstamm einen Namen
- Die Einübung eines Tanzes
Gemeinsam wird ein Tanz eingeübt. Dieser wird im Schlussplenum vorgetanzt.

Zeit: ca. 45 min

Bewertung

Die Leistungen der Gruppe werden von den Verantwortlichen bewertet. Je nachdem, wie viel Mühe sich die Gruppen geben (nicht unbedingt, wie gut sie sind), erhalten die Gruppen bis zu 8 weiteren Edelsteinen.

Phase 2

Der Aufbau der Zivilisation

Die Völker sollen zwei Sachen erfinden und bauen, die sie für ihr Lagerleben und die Weiterentwicklung ihrer Kultur benötigen. Diese werden später ausgestellt.

Alle Gruppen erhalten gleichzeitig die Aufgaben. Sie entscheiden selbst, mit welcher Priorität sie was machen.

Aufgaben

Werkauftrag 1

Jede Gruppe baut ein Fortbewegungsmittel



Werkauftrag 2

Die Gruppen entwirft ein Gerüst oder ein Gefährt zur Beförderung schwerer Lasten. Das Gefährt muss mindestens 80 Kilogramm aushalten.

Werkauftrag 3

Es müssen mindestens 4 verschiedene Werkzeuge oder Jagdwaffen hergestellt werden.

Kulturauftrag 1

Jede Gruppe entwirft eine eigene Schrift, die alle anwenden können. Jedes Gruppenmitglied muss in der Lage sein, den eigenen Namen zu schreiben.

Kulturauftrag 2

Jeder Stamm dichtet eine Sage oder eine Legende über den eigenen Volksstamm und die Heldeninnen und Helden der Vorzeit.

**Kulturauftrag 3**

Es muss eine Mahlzeit mit Zutaten aus der Natur gekocht werden. Für alle Zutaten, die nicht in der Natur gefunden werden, muss ein Edelstein bezahlt werden (Salz, Gewürze, Sahne ...). Selbstverständlich muss sie hinterher gegessen werden (aber Vorsicht vor giftigen Pflanzen!).

Bedingungen

Für die Werkaufträge dürfen nur Beil, Axt, Säge, Messer und etwas Tauwerk benutzt werden. Bei der Kulturaufgabe 3 darf eine bereits gbestehende Feuerstelle und ein Topf benutzt werden.

Zusatzaufgabe

In einer verborgenen Stadt im Dschungel können 5 Edelsteine geborgen werden. Die „Stadt“ befindet sich etwa 1,5 Kilometer entfernt und muss mittels einer Karte gefunden werden. In einem Zelt steht ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin bereit, die bei Auffinden der Stadt die Edelsteine aushändigt. Jede Gruppe entscheidet, ob eine Delegation aufbricht oder nicht.

Wertung

Gepunktet wird je nachdem, wie gut die Aufgaben bewältigt wurden. Hier hat der Spielleiter mehr oder weniger freie Hand, ob er nur einen Edelstein oder max. 4 Edelsteine pro Aufgabe vergibt.

Zeit: 75 Minuten

Was nicht fertig ist, kann auch nicht bewertet werden. Gegebenenfalls muss die Gruppe Schwerpunkte setzen.

Treffpunkt in der Arena

Nach Nach 2 Stunden (bitte pünktlich) treffen sich alle Völker in der Arena, um dort in Wettkämpfen gegeneinander anzutreten. Die Völker sitzen alle deutlich getrennt und markiert (Kleidung, Schilder usw.). Je nach Platzierung erhalten die Völker Edelsteine.

DIE WETTKÄMPFE

Wettkampf 1

Jeder Stamm muss seinen Stammes- tanz vortanzen.



Bei 15 Gruppen sieht die Wertung folgendermaßen aus:

Die ersten sieben erhalten Edelsteine dazu:

- Platz 1 bekommt 7 Edelsteine,
- Platz 2 6 Edelsteine, usw.
- Platz 8 bekommt keinen Edelstein,
- Platz 9 muss 1 Edelstein abgeben,
- Platz 10 muss 2 Edelsteine...
- Platz 15 muss 7 Edelsteine...

Wettkampf 2

Mit dem gebauten Fortbewegungsmittel müssen die Häuptlinge eine bestimmte Strecke zurücklegen.

Mit der Ehrung der Siegergruppe endet das Spiel.

SHOOTINGGAME SHOOTINGGAME

DAS ETWAS ANDERE PISTENSPIEL

Wer hat nicht schon einmal krampfhaft nach einem außergewöhnlichen Pistenspiel fix eine Winterfreizeit gesucht? Wir haben eines gefunden. Die Grundidee haben wir von dem Zweitagesgeländespiel „Explorer '98“ übernommen und auf die Bedingungen einer Winterfreizeit abgestimmt.



Voraussetzung

Für den Spielablauf ist es erforderlich, kleinere Gruppen von ca. 4 - 8 Leuten zu bilden. Wenn die Jugendlichen ohne Begleitung einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters auf die Piste geschickt werden sollen, ist eine entsprechende Erlaubnis bei den Eltern einzuholen. Das kann auf der Anmeldung oder dem Freizeitpass erfolgen, zum Beispiel durch den Satz: *„Ich erlaube meiner Tochter/meinem Sohn das Skifahren/ Snowboarden in kleineren Gruppen und in einem überschaubaren Gebiet ohne Begleitung von erwachsenen Personen“.*

Bei jüngeren Jugendlichen, oder ohne eine solche Genehmigung, empfiehlt es sich, den Gruppen eine Begleitperson zuzuordnen.

Spielidee

Jede Gruppe erhält einen Aufgabenzettel, dessen Aufgaben sie in der Gruppe erledigen müssen. Die angegebenen Aufgaben sollen möglichst kreativ und so vollständig wie möglich erfüllt werden. Dabei steht die Begegnung mit interessanten Menschen und der Teamgedanke im Vordergrund und ... Spaß soll es machen! Am Ende werden die Ergebnisse in der Gruppe vorgestellt.

Auswertung

Das schöne an diesem Spiel ist, dass die Auswertung auf der Freizeit erfolgen kann. In zwei Tagen kann man in aller Regel die entwickelten Filme zurück haben, das heißt, wenn man das Spiel in der Mitte der Freizeit platziert, dann reicht es zumindest für den Abschlussabend. Die Kriterien für die Wertung legt ein unparteiisches Gremium vorher fest. Dieselben haben dann viel Freude beim Durchsehen der Aufnahmen und die nicht ganz leichte Aufgabe, ein Siegerteam zu küren.

Materialbedarf für jede Gruppe

- Aufgabenzettel
- Stift
- Einmalkamera
- Utensilien (z.B. Schminke), je nach Aufgabenstellung
- Skigebietsplan
- Notrufnummer, wo sie sich im Notfall melden können.

Spielablauf

- Erläuterung der Spielidee
- Gruppenbildung
- Austeilen der Aufgabenblätter und des Materials
- Sicherheitshinweise
- Start der Spielerunde
- Ankommen am vereinbartem Treffpunkt
- Abgabe der Kameras
- Entwicklung der Filme
- Auswertung
- Präsentation

Die Aufgaben für die Gruppen

- Schießt ein Gruppenbild vor einer selbstgebauten Pistensau (aus Schnee oder selbstgefangen).
- Macht ein Bild von einem Bart der länger als 10 cm ist.
- Fotografiert eine Skifahrerin oder einen einer Skifahrer die oder der älter als 70 Jahre ist (Ausweis).
- Verewigt möglichst viel Leute mit gelben Skianzügen auf einem Bild.
- Schminkt eine fremde Person und belegt das mit einem Bild.
- Packt eure ganze Gruppe in eine Telefonzelle und lasst euch fotografieren.
- Findet den längsten Kinderskikurs und lichtet die jungen Cracks mit Helm und Brille der Körpergröße nach aufgestellt ab.
- Macht ein Bild, das uns einen Snowboarder mit Müllhose zeigt.
- Fandet nach einem/einer gutaussehenden/er Skilehrer/in und liefert uns ein Foto.

- Dasselbe wollen wir von einem Liftboy mit Tatto.
- Macht ein Foto von möglichst vielen Getränkeflaschen
- Versucht einen originellen Sturzschnapschuss auf die Platte zu bekommen.
- Fotografiert für uns einen Telemarkskiläufer oder Monoskopilot.
- Nehmt einen 2,10 m langen Ski oder ein Board mit über 1,80 m auf.
- Sucht eine Person mit Bauchnabelpiercing und haltet das auf einem Bild fest.
- Macht uns ein Bild von dem ältesten Ski, den ihr findet.
- Wir wollen ein cooles Design eines Snowboardbelages sehen.
- Schießt ein Foto von einer Frau mit rosa Moonboots und langen Fingernägeln.
- Macht euch auf die Suche nach witzigen Kopfbedeckungen (z.B. Mütze mit vielen Bobbeln) und fotografiert sie.
- Forscht nach einer noblen Toilette mit vergoldeten Türgriffen und automatischer Desinfektionseinrichtung oder nach einer Kinder-toilette.

Erfahrungen

- Die Anzahl der Aufgaben sollten wohl bei 15 - 20 liegen. Auf keinen Fall mehr, denn dann ermüdet es.
- Ein Nachmittag eignet sich gut für das Shooting-game, das heißt 2 - 3 Stunden sind ausreichend.
- Bei kniffligen Aufgaben (Tattoo, Bauchnabelpiercing ...) ist allzu großer Ehrgeiz nicht empfehlenswert. Mancher Liftboy fiel uns durch die Androhung von Schlägen unangenehm auf.
- Wenn es möglich ist, macht es viel Spaß mit dem Team ebenfalls daran teilzunehmen.
- Die Aufnahmen eignen sich für Freizeitberichte und zur Präsentation in so manchen Publikationen.
- Nie zuvor hatten wir mit so vielen anderen Leuten auf einer Winterfreizeit Kontakt.



EIN SCHOKOLADIGER ABEND ZUM GENIESSEN...



Wer wünscht es sich nicht auch, einmal einen ganzen Abend lang zu schlemmen, einmal einen ganzen Abend den süßen Gelüsten zu widmen? Der folgende Spielabend dreht sich um Süßigkeiten und vor allem um Schokolade. Es können einzelne Spiele entnommen werden oder auch ein ganzer süßer Abend zusammengestellt werden.

Anzahl der Spieler

Mindestens 6, nach oben (fast) keine Grenzen - es muss eben dann in mehreren Kleingruppen gespielt werden.

Material

Die Materialangaben sind bei den jeweiligen Spielen zu finden

Spielzeit

Einen ganzen Abend lang (90 Minuten), oder entsprechend kürzer, wenn nur einzelne Spiele herausgenommen werden

Tipp

Zu dem Spielabend mit einem Schokoriegel einladen, auf dem Ort + Uhrzeit stehen; evtl. als „Eintrittspreis“ eine Tafel Schokolade verlangen

SCHOKOLADE AUSPACKEN

Material

Eine Tafel Schokolade, Zeitungspapier, Paketschnur, Messer und Gabel, Wollmütze, Handschuhe (möglichst dick wattiert), Schal, Sonnenbrille, Würfel.

Ein altbekanntes Spiel aus Kindergeburtstagen, macht jedoch auch Jugendlichen großen Spaß, weil zum Spieleifer auch noch die „Gier“ nach Schokolade hinzukommt...

Spielvorbereitung

Vor Beginn des Spielabends packt der Mitarbeiter eine Tafel Schokolade in Zeitungspapier ein. Immer mit einem zusammengelegten Zeitungsbogen schön einpacken, dann einmal mit Paketschnur zubinden. Dann die nächste Schicht Zeitungspapier, etc. Das Spiel wird um so besser, je mehr Lagen Zeitungspapier die gute Schokolade verhüllen...

Spielerklärung

Alle Spieler sitzen um einen Tisch, in der Mitte liegen das Zeitungsschokoladenpäckchen, Messer und Gabel, Wollmütze, Handschuhe, Schal und Sonnenbrille. Nun wird reihum gewürfelt. Sobald jemand eine 6 würfelt, darf dieser ans Auspacken gehen: Zuerst Handschuhe, Mütze und Schal anziehen und die Sonnenbrille aufsetzen.

Dann Messer und Gabel zur Hand nehmen (so gut das mit den Handschuhen geht...) und beginnen, das Zeitungspäckchen aufzuschneiden, um zur Schokolade zu gelangen. Ist man bei der Schokolade angekommen, darf ein Stück abgeschnitten und gegessen werden.

In der Zwischenzeit allerdings kreist der Würfel weiter reihum, und sobald ein anderer Spieler eine 6 würfelt, muss der „Schokoladenauspacker“ aufhören mit schneiden und seine Verkleidung ausziehen, die der nächste so schnell wie möglich wieder anzieht.

Es ist bei den Jugendlichen ratsam, die Regel einzuführen, dass man, ist man bei der Schokolade angelangt, immer nur ein kleines Stück abschneiden und essen darf ...

Spielende

Wenn die Schokolade aufgegessen ist und nur noch Zeitungsfetzen übrig sind.



SÜBIGKEITEN-QUIZ

Material

Fragenblatt, Schogetten (oder ähnliche kleine Schokoteilchen), Tücher / Krepppapier o.ä. in 5 verschiedenen Farben, 5 Stühle

Spielvorbereitung

Alle Mitspieler sitzen im Kreis oder in Reihen beieinander, in der Mitte des Raumes. Im Zimmer verteilt stehen 5 unbesetzte Stühle, die mit unterschiedlichen Farben gekennzeichnet sind: rot, gelb, grün, blau, lila.

Spielerklärung

Der Spielleiter liest zuerst die Umschreibung zu einer Süßigkeit vor und nennt dann eine der 5 Farben. Wer die Lösung weiß, rennt so schnell wie möglich zu dem Stuhl dieser Farbe und setzt sich drauf. Wer als zweites ankommt, setzt sich dem ersten auf den Schoß, dann der dritte. Die weiteren Spieler haben Pech gehabt und gehen zu ihrem Stuhl zurück. Nun fragt der Spielleiter den zuunterst sitzenden Spieler nach der Lösung, dem Namen der umschriebenen Süßigkeit. Kann er die richtige Lösung nennen, bekommt er ein Stück Schogette, und alle setzen sich wieder auf ihren Stuhl. Weiß er es nicht, bekommt der zweite Spieler seine Chance, die Lösung zu sagen, weiß der es auch nicht, der dritte Spieler. Danach beginnt eine neue Runde. - Man

kann das ganze auch nur mit einem Stuhl spielen, falls der Platz knapp ist, allerdings hechten dann alle fast schon vor Beendigung der Umschreibung auf den einen Stuhl los. Durch die verschiedenen Stühle müssen sie zuerst die Nennung der Farbe abwarten, sich noch mehr konzentrieren und es gibt keinen Streit, wer nun näher oder weiter weg von dem Lösungsstuhl sitzt, da sich bei mehreren Stühlen alles relativiert...

Quizfragen

- a) Eine farbige Unterbrechung
Lila Pause
- b) Die Schwaben sagen dazu
„Dreierles-s“
Eszet
- c) Spielzeug für Kleinkinder
Duplo
- d) Eine helle Strafle am Himmel
Milky Way
- e) Spielball eines Komponisten
Mozartkugel
- f) Wann wird es abends gemütlich
After Eight
- g) Die wichtigsten Worte bei einer englischen Hochzeit
Yes
- h) Ein Vogel mit dickem Schnabel
Kernbeißer
- i) Konzentrationsspiel mit Stäbchen
Mikado
- j) Ein Erzengel auf italienisch
Raffaello
- k) Riesengroß
XXL

- l) Ein wichtiges Wort in Frankreich
Merci
- m) Eine doppelte Verführung
Nimm zwei
- n) Fitnessstraining für die Bewohner einer Burg im Mittelalter
Ritter Sport
- o) Was sagt eine Französin zu ihrem Mann?
Mon Cherie
- p) Bewohner einer italienischen Stadt
Florentiner
- q) Turnübung eines Adligen
Prinzenrolle
- r) Zärtlichkeit unter Afrikanern
Negerküsse
- s) Edelmetallraubtiere
Goldbären
- t) Bezeichnung für einen Zeitmesser in der Kindersprache
Tic Tac
- u) Anderes Wort für Weltall
Orbit
- v) Bunte nette kleine Engländer
Smarties
- w) Einmaliges nicht nachzumachen des Gebäck
Ohne Gleichen
- x) Engl. Nahrung von Eichhörnchen
Nuts
- y) Meuterei auf einem Schiff
Bounty
- z) Nicht erwartetes tierisch. Produkt
Überraschungsei
- ä) Milch- und kakaohaltige Masse für kleine Erdenbürger
Kinderschokolade
- ö) römischer Kriegsgott
Mars

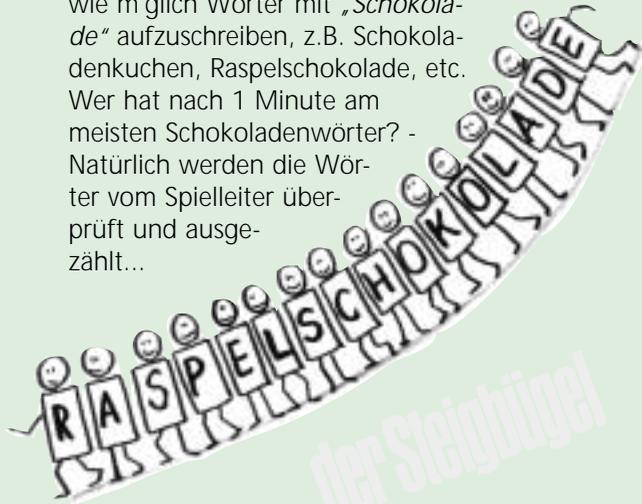
SCHOKOLADENWÖRTER

Material

Papier, Stifte, Stoppuhr

Spielerklärung

Zwei oder mehrere Kleingruppen werden eingeteilt. Auf den Startpfeiff des Spielleiters wird versucht, so viel wie möglich Wörter mit „Schokolade“ aufzuschreiben, z.B. Schokoladenkuchen, Raspelschokolade, etc. Wer hat nach 1 Minute am meisten Schokoladenwörter? - Natürlich werden die Wörter vom Spielleiter überprüft und ausgezählt...



TEST THE BEST

Material

Schokoladetafeln in verschiedenen Geschmacksrichtungen, Tücher zum Augenverbinden

Spielerklärung

Dieses Spiel scheint auf den ersten Blick relativ einfach zu sein, was nicht unbedingt stimmt... Es werden zwei Mannschaften gebildet.



Jede Mannschaft bestimmt zwei „Geschmacksspezialisten“. Die Geschmacksspezialisten der beiden Gruppen raten entweder parallel (dann wird die Lösung eben nicht laut gesagt, sondern dem Spielleiter zugeflüstert), oder die der einen Gruppe beginnen und die der anderen Gruppe warten vor der Türe, um die Lösungen nicht zu hören. Den Geschmacksspezialisten werden die Augen verbunden. Dann bekommt jeder ein kleines Stückchen Schokolade auf die ausgestreckte Hand. Man darf an der Schokolade riechen, man darf sie lutschen und zerbeißen. Nach dieser Geschmacksprobe sprechen sich die beiden zusammengehörigen Geschmacksspezialisten ab und nennen die Schokoladensorte - z.B. Zartbitter, Vollmilch, Nougat, Marzipan, Nuss... Für die richtige Nennung gibt es einen Punkt, für die falsche logischerweise keinen. Danach geht es zur nächsten Sorte - ab jetzt wird es immer schwieriger, weil man noch den Geschmack der letzten Schokolade im Mund hat... Natürlich ist es möglich, nach 2-3 Sorten die Schokoladenspezialisten zu wechseln, damit auch andere in den Genuss kommen.

„SCHMECKET UND SEHET - ANDACHT“

Material

Viele verschiedene Schokoladenstückchen oder Teile von Süßigkeiten, so dass auf jeden Fall für jede und jeden ein „Stück“ reicht

Andacht

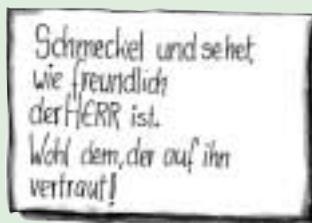
Die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter bringt eine neue, unbekannte Schokoladen- oder Süßigkeitensorte mit. Sie wird in der Runde gezeigt. Dann wird gefragt, ob schon jemand probiert hat, wie das schmeckt. Und ob die Jugendlichen sich vorstellen können, wie diese Sorte wohl schmeckt, wenn man sie im Mund zergehen lässt... Die neue Sorte wird genau beschrieben, ihr Geschmack und welche Zutaten verwendet wurden. Dann isst er oder sie vor den Augen aller ein Stück und schwärmt genießerisch von dieser Schokolade. Dies wird ausgiebig

gemacht. Die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter hört nicht auf zu schwärmen und beschreiben, fragt immer wieder nach, ob die Jugendlichen sich den Geschmack vorstellen können, ob sie es auch schmecken. Bestimmt wird bald protestiert. Wie kann man den Geschmack selber im Mund schmecken, ohne zu probieren. Nur Erzählen und Beschreiben reicht einfach nicht, um diesen Geschmack selber zu erfahren - da muss man schon selber schmecken!

Nach dieser Einsicht bekommen alle ein Stück zum Probieren. Damit ist es zum einen erstmal leise, und zum anderen schmeckt jeder etwas Leckerer auf seiner Zunge.

Die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter erklärt, dass es passieren kann, dass so etwas Leckerer erst einmal misstrauisch beäugt wird, weil man nicht weiß, ob sich ein guter oder ein schlechter Geschmack dahinter verbirgt. Es kann passieren, dass der eine den Geschmack hypergenial findet, und es dem anderen gar nicht schmeckt. Immer wieder werden neue Schokoladensorten oder Süßigkeiten (und natürlich auch andere Sachen zum Essen...) erfunden - man weiß nicht, ob sie einem schmecken oder nicht - man muss zuerst probieren. Nur durchs Probieren bekomme ich heraus, ob mir etwas schmeckt oder nicht. Nur durchs Probieren bekomme ich heraus, was sich dahinter verbirgt.

Genau dies bietet uns auch Gott an. Er fordert uns auf: „*Schmecket und sehet!*“ David schreibt in Psalm 34,9: „*Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn vertraut!*“ Nur wenn ich „*Gott ausprobiere*“, wenn ich mich auf ihn einlasse, kann ich erfahren, wie er ist. Wenn es eine neue Schokoladensorte gibt, dann kann ich mir von meinem Freund genau beschreiben lassen, wie die schmeckt - nach Vollmilch und Nuss mit einer Füllung, so ein bisschen wie Erdbeerjoghurt...



Aber ich kann damit immer noch nicht sagen, ob mir das schmeckt. Nur durch die Beschreibung habe ich den Geschmack immer noch nicht selbst erfahren. Ich muss selber probieren, um zu beurteilen, ob ich diese neue Sorte mag oder nicht. - Ähnlich ist es mit Gott. Ich kann mir viel über Gott anhören, kann mir erzählen lassen, was andere mit ihm erlebt haben, was andere Menschen von Gott halten - aber damit habe ich selbst noch keine Erfahrung mit Gott gemacht. Gott fordert mich auf: Probier es aus! „*Schmecke und sehe!*“. Probiers aus und entscheide selbst!

SCHOKOLADEN-FONDUE

Zutaten

(gerechnet für 4 - 6 Personen - kommt aber stark auf den Hunger oder die zuvor schon vertilgte Schokoladenmenge an...)

Obst zum Eintauchen:

1 Dose Ananas (am besten gleich gewürfelt)

2 Bananen, Saft einer Zitrone

1 kleines Glas Cocktailkirschen (alternativ: Sauerkirschen)

1 Dose Pfirsiche

1 Dose Mandarin-Orangen für weitere Eintauchfrüchte (o.ä. z.B. Kekse...) sind der Phantasie natürlich keine Grenzen gesetzt...

Für die Fonduemischung:

200 g Blockschokolade

1/8 l Milch

50 g gehackte Mandeln,

3 Esslöffel Honig

3 Esslöffel Kakaopulver

1 Prise Salz

2 Esslöffel Zucker

Beilagen:

Waffeln, Kekse, Löffelbiscuits...

Vorbereitung: ca. 30 Minuten

Zubereitung: ca. 10 Minuten

Zuerst die „Eintauchzutaten“ vorbereiten. Ananas, Mandarin-Orangen, Pfirsich und Cocktailkirschen abtropfen lassen und ggf. in Würfel schneiden (z.B. Pfirsiche). Bananen und Äpfel schälen, in Scheiben oder

Würfel schneiden, und mit Zitronensaft beträufeln. Alle Früchte getrennt in Portionsschälchen schön anrichten. Für die Fonduemischung die Blockschokolade im Wasserbad auflösen. Mit dem Schneebesen die Milch hineinrühren. Auf dem Herd weiterkochen. Mandeln, Honig, Kakaopulver, Salz und Zucker zugeben. Kocht die Mischung, wird sie aufs Rechaud gestellt, wo sie heiß bleiben soll.



Fonduevorgang

Man spießt die Fruchtstückchen auf Fonduegabeln oder Schaschlikspieße und taucht sie in die Fonduemischung. Evtl. extra Gabel zum Essen dazulegen, für jeden einen Teller hinrichten. Und dann loslegen mit Genießen...

Wenn man die vorbereitete Menge nicht ganz schafft - kein Problem! Dann stellt man eben noch Schokoladenfrüchte her, die man mit nach Hause nehmen kann. Einfach eintauchen und die Schokolade hart werden lassen.



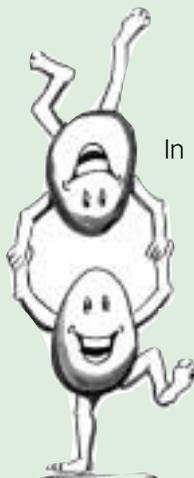
OSTER- ALLERLEI...

OSTERQUIZ

Die Tradition des Verschenkens von bunten Eiern lässt sich bis in „alte Zeiten“ zurückverfolgen. Bis wann?

- a) bis 10.000 Jahre v. Chr.
- b) bis 5000 Jahre v. Chr.
- c) bis 3000 Jahre v. Chr.

Lösung: b) Die Tradition des Eierverschenkens lässt sich bis in die Zeit der Alten Dynastie Ägyptens, also 5000 v.Chr., und des Persischen Großreiches zurückverfolgen. Bereits dort hat man der Überlieferung nach zum Frühlingsfest buntbemalte Eier verspeist.



In Deutschland taucht der Begriff „gefärbte Ostereier“ erst viel später auf. Wann?

- a) bei dem Minnesänger Freidank im frühen 13. Jahrh. n. Chr., der sie in einem Lied besingt
- b) bei Martin Luther, der sie 1517 in einer seiner Schriften erwähnte
- c) bei Franz Schubert (1797-1828), der sie in einem Liedtext erwähnt

Lösung: a) Bei dem Minnesänger Freidank im 13. Jahrhundert n.Chr. 1533 berichtet dann Th. Naogeorgus im „Regnum Pipistocum“ von roten Eiern bei der österlichen Speisenweihe.

Das Osterfeuer ist ein vorchristlicher Brauch, der von der Kirche übernommen wurde. Was wurde mit dem Brauch in vorchristlicher Zeit gefeiert?

- a) Es wurde dem Feuergott gehuldigt, um zu vermeiden, dass Feuerbrände entstehen. Der Feuergott sollte sich in diesem Feuer austoben können.
- b) Es wurden die Kleider aller Verstorbenen verbrannt, die im letzten halben Jahr gestorben waren. Damit wollte man die bösen Geister vertreiben.
- c) Der Beginn des Frühlings wurde gefeiert.

Lösung: c) Der Beginn der Frühlings wurde gefeiert.



Der Osterhase spielt bereits in der ägyptischen Mythologie eine Rolle als Symbol

- a) der Fruchtbarkeit
- b) der Fähigkeit, Angreifer zu verwirren, indem er im Davonrennen Haken schlägt
- c) der hörenden Zuwendung zu den Göttern, weil er so große Ohren hat

Lösung: a) Der Hase ist ein Symbol der Fruchtbarkeit.

Die Vorstellung vom Hasen als östlicher Eierbringer taucht in Deutschland zum ersten Mal auf im

- a) 13. Jahrhundert
 - b) 15. Jahrhundert
 - c) 17. Jahrhundert
- und zwar an Rhein, Neckar, Saar.

Lösung: c) Im 13. Jahrhundert. Bereits im Mittelalter wurde der Hase als ein Sinnbild der Auferstehung Christi gedeutet.

Der Hase wurde zu einem Symbol der Auferstehung, weil

- a) er so fruchtbar ist
- b) er „nicht schläft“, d.h., er hat keine Augenlider, sondern schiebt die Pupille zum Schlaf nur nach oben.
- c) weil seine Ohren so lang sind und bis in den Himmel zeigen

Lösung: b) Der Hase hat keine Augenlider.

Ein weiteres heidnisches Symbol des Frühlingsbeginns wurde von der Kirche übernommen und mit christlichem Geist erfüllt:

- a) der Ostermond
- b) die Ostersonne
- c) die Osterglocke



Lösung: b) Die Ostersonne
„Wenn die Ostersonne aufgeht, hüpfst sie dreimal vor himmlischer Freude über die Auferstehung des Gottessohnes und sie heilt alle Kranke und Siechhafte.“

Der Ostertermin fällt bei uns immer

- a) auf den ersten Sonntag im April
- b) auf den Sonntag nach dem 14. Nissan, dem Tag des jüdischen Passahfestes
- c) auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond

Lösung: c) Ostern fällt bei uns auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond. Das heißt, auf den Sonntag, der dem Vollmond nach dem 21. März, dem Datum des Frühlingsanfangs folgt. Das war aber nicht immer so. In den Jahrhunderten nach Christi Auferstehung feierte man Ostern gewöhnlich am Sonntag nach dem 14. Nissan, dem Tag des jüdischen Passahfestes. In Kleinasien jedoch wählte man den 14. Nissan selbst als Datum.

Die Auseinandersetzungen um den richtigen Termin, an dem das Osterfest gefeiert werden sollte, der sogenannte Osterstreit, wurden sehr heftig geführt und hatten beinahe eine Kirchenspaltung zur Folge. Erst auf dem Konzil von Nicäa im Jahre

- a) 325
- b) 425
- c) 525

kam es zu einer einheitlichen, bis heute noch gültigen Regelung.

Lösung: a) Im Jahr 325

Das altjüdische Osterfest lebt im christlichen Osterfest fort. Das jüdische Passahfest zelebriert das Andenken an

- a) Abraham, den Gott gesegnet hat und in ihm alle Völker der Erde. Sein bedingungsloses Vertrauen auf Gott, als er ihm sogar seinen Sohn Isaak opfern soll, wird als Ursprung des Osterglaubens gesehen.
- b) die Befreiung des jüdischen Volkes aus der ägyptischen Knechtschaft und an das Vorübergehen des „Würgeengels“ an den mit dem Blut eines Lammes gekennzeichneten Häuser der Israeliten.
- c) Elia, der mit seinem Osterfeuer zeigte, dass sein Gott stärker ist als Baal. Alle Baalspriester mussten sterben, weil ihr Gott kein Osterfeuer entzündete, um den Opferstier zu verbrennen.

Lösung: b) Im Osterfest lebt das alte Erbe des Passahfestes fort. Jesus hat Brot und Wein aus der Passaliturgie im Abendmahl auf sich und sein Sterben hin gedeutet.

Ein weiterer, nicht ganz so bekannter Brauch, der ebenfalls aus vorchristlicher Zeit stammt und von der Kirche übernommen wurde, ist

- a) der Osterritt
- b) der Osterschrei
- c) der Osterfreudensprung

Lösung: a) Der Osterritt. Er war in vorchristlicher Zeit ein Flurumgang im Frühling. Im Mittelalter übernahm die Kirche diesen Brauch: Am frühen Morgen rüsteten sich die Bauern für den feierlichen Zug, striegelten die Pferde, flochten die Mähnen und schmückten das Zaumzeug. Nach dem Vormittagsgottesdienst versammelten sich dann die Reiter vor der Kirche, wo ihnen der Pfarrer Fahnen und andere kirchliche Symbole überreichte und sie feierlich verabschiedete. Nach dreimaligem Umreiten der Kirche bewegte



sich der Zug dann, Kirchenlieder singend, zu den Feldern, die ebenfalls umrundet wurden. Oder aber die Osterreiter strebten auf traditionell festgelegten Wegen zum benachbarten Kirchdorf, wo man sie empfangend und festlich bewirtete. Zur gleichen Zeit besuchten die Bauern aus diesem Dorf die Nachbargemeinde zu Pferd.

Ein eigenartiger Brauch, den die Osterzeit hervorbrachte, war

- a) das Osterlachen
- b) das Osterrennen
- c) das Osterpfeifen



Lösung: a) Das Osterlachen erfreute sich noch bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts großer Beliebtheit. Dabei mussten die Menschen von der Kanzel herunter durch eine lustige Predigt zum Lachen gebracht werden. Heute scheint dies merkwürdig. Der Brauch basierte aber auf der Überzeugung, dass Lachen eine Äußerung der Lebenslust und des Frühlings sei. Der Bann des Todes und die Starre des Winters werden durchbrochen.

SPIELE RUND UM OSTERN

Im folgenden eine Sammlung von Spielen, die man alle in einem Spielabend kombinieren, oder auch einzelne auswählen kann. Bewusst sind auch einige „Kinderspiele“ mit aufgenommen, da sie, entsprechend eingeführt, auch von Jugendlichen wieder gerne gespielt werden - als „Gag“, und weil es „cool“ ist, mal wieder die „kindischen“ Sachen zu spielen. Man wird staunen, mit wie viel Hingabe und Spaß die „alten“ Spiele angenommen werden, und vor allem, wie viel dabei gelacht wird!

Ostereier - Transport

Material:

Plastikostereier, Schokoladeneier oder hartgekochte Eier, Löffel, Hindernisse (Stühle, Tische...)

Es werden zwei oder mehr Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe versucht so schnell wie möglich, die ihr anvertrauten Eier in einem Staffellauf in das Körbchen am Ende des anderen Zimmers zu transportieren.

Die Mitspielenden stellen sich gruppenweise hintereinander auf. Wer vorn steht, beginnt. Auf einem Löffel muss das Ei transportiert werden. Ohne dass es runterfällt, muss über einen Stuhl gestiegen



und unter einem Tisch durchgekrochen werden. Fällt das Ei doch einmal runter, muss man wieder von der Startlinie beginnen (natürlich darf nicht das Ei, sondern nur der Löffelstil festgehalten werden...). Bevor das Ei in das Körbchen abgelegt werden darf, muss man noch drei Kniebeugen machen.

Nach dem Ablegen des Eies geht es schnell auf dem gleichen Weg zurück. Die nächste Person bekommt den Löffel. Die Gruppe, die zuerst alle Eier im Zielkörbchen abgelegt hat, hat gewonnen.

Wird das Spiel im Freien gespielt, können natürlich auch Büsche etc. als Hindernis verwendet werden.

Oster-Dalli-Dalli

Material: Stifte, Papier, Stoppuhr

Das Spiel kann in zwei oder mehreren Gruppen gespielt werden. Jede Gruppe hat genau 60 Sekunden Zeit, so viel Begriffe wie möglich zum Thema Ostern aufzuschrei-

ben. Pro Begriff gibt es einen Punkt. Kommt ein Begriff nur in einer Gruppe vor, gibt es zwei Punkte. Die Gruppe mit der höchsten Punktzahl hat gewonnen.

Ostereier-Suche besonderer Art

Material:

vorbereitete kleine Pappierer

Das Spiel wird in Kleingruppen gespielt. Der Spielleiter oder die Spielleiterin versteckt vor Beginn der Gruppenstunde im Raum, im Haus oder im Gelände kleine Pappostereier, auf denen unterschiedliche Motive (Punkt, Herz, Sonne ...) zu sehen sind. Die Spieler haben die Aufgabe, auf das Startzeichen des Spielleiters loszustürmen und so viele Eier wie möglich zu sammeln. Allerdings müssen sie selbst entscheiden, welche Eier sie behalten und welche nicht, denn manche Motive geben Punkte, andere Punktabzug. Wenn alle Eier gefunden wurden, bringt jede Mannschaft ihre ergatterten Eier. Die Spielleitung gibt die jeweilige Motivbedeutung bekannt und zählt den jeweiligen Punktestand jeder Gruppe zusammen.

Wertung:

Blume: + 1 Punkt
Herz: + 2 Punkte
Kleeblatt: - 1 Punkt

Sonne: 1 Punkt abgeben an eine andere Mannschaft nach Wahl
Osterhase: von einer anderen Mannschaft nach Wahl ein Ei verdeckt ziehen

Kennt Ihr die Ostergeschichte?

Material: Stifte, Papier, Stoppuhr

Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hat genau 45 Sekunden Zeit, um 10 wesentliche Stichworte und Begriffe aus der Ostergeschichte aufzuschreiben. Die Spielleitung entscheidet, wem dies am besten gelungen ist.

Eier schnappen

Material:

Plastiker oder eingepackte Schokoladeneier nach der Anzahl der Mitspielenden

Alle setzen sich in einen Stuhlkreis, in der Mitte liegen die Eier. Die Spielleiterin oder der Spielleiter erfindet



eine Geschichte und erzählt sie. Jedes Mal, wenn das Wort „*Ei*“ verwendet wird, stürzen sich alle vor und ergattern sich ein Ei. Im ersten Durchgang ist dies noch leicht, da noch für alle ein Ei da ist. Dann wird ein Ei weggenommen. Wer in der nächsten Runde kein Ei erwischt, scheidet aus und darf nicht mehr nach den Eiern „hechten“. Nach jeder Runde kommt ein weiteres Ei weg. Gesiegt hat, wer am Ende übrigbleibt.

Wörter mit Ei

Material: Stifte, Papier, Stoppuhr

Das Spiel wird in Kleingruppen gespielt. Jede Gruppe versucht in 45 Sekunden, so viel Doppelwörter wie möglich mit „*Ei*“ aufzuschreiben, z.B. Osterei, Eiersuche...

Für jeden Begriff gibt es einen Punkt. Jeder Begriff, den die andere Gruppe nicht hat, bekommt zwei Punkte. Die Gruppe mit den meisten Punkten hat gewonnen.

Zeitungseier

Material:
Zeitungen, Scheren, Klebstoff, Papier, Stoppuhr

In 90 Sekunden schneidet jede Gruppe so viel Wörter wie möglich aus der Zeitung aus, in denen das

Wort „*Ei*“ vorkommt und klebt sie auf das Blatt Papier (gemeint sind die Buchstaben e und i, also auch „schneiden“, „Reihe“ o.ä. ist erlaubt).

Die Gruppe, die am meisten Wörter ausgeschnitten und aufgeklebt hat, hat gewonnen.



Originellstes Osterbild

Material:
große Plakate, Wachsmalfarben, Stoppuhr

Jede Gruppe stellt sich jeweils in einer Reihe hinter einem Tisch auf. Auf dem Tisch liegt ein großes Plakat und eine Schachtel Wachsmalstifte.

Nach dem Startzeichen der Spielleitung beginnt jeweils eine Person aus jeder Gruppe ein Bild zum Thema „Ostern“ zu malen. Nach 10 Sekunden ertönt das Signal „Wechsel“. Die malende Person muss sofort aufhören zu malen und sich ganz hinten in der Reihe wieder anstellen. Nun malt die nächste Person weiter, bis das nächste Signal zum „Wechsel“ ertönt.

Das Malen kann beliebig lange gehen, wichtig ist nur, dass 10 Sekunden gewechselt wird und alle in der Gruppe zweimal drankommen. Man sollte das Spiel nicht zu lange in die Länge ziehen. Allerdings sollte es schon so lange dauern lassen, dass ein Osterbild erkennbar wird. Ein Absprechen der Mannschaft während des Spiels, was gemalt werden soll, ist erlaubt.

Die Spielleitung entscheidet am Ende, welche Mannschaft das schönste Bild gemalt hat. Aufgehängt werden natürlich alle!

Ostereierpuzzle

Material:

Aus bunter Pappe für jede Gruppe ein Osterei ausschneiden und in ca. 15 (oder mehr...) Einzelteile zerschneiden (das Ei sollte nicht zu klein sein!), Stoppuhr

Mit dem Startpfeiff der Spielleitung beginnt jede Gruppe, so schnell wie möglich alle Puzzleteile (im Zimmer oder im ganzen Gemeindehaus verteilt) zu suchen und ihr Eierpuzzle zusammensetzen. Die Gruppe, die zuerst ein vollständiges Ei präsentiert, hat gewonnen.

Ostereier - Wettessen

Material:

Für alle Mitspielenden ein Schokoladenei, Stühle

In zwei oder mehreren Gruppen zu spielen.

Die Gruppen stellen sich für den Staffellauf hintereinander auf. Mit dem Startpfeiff rennen jeweils die Ersten los, steigen über einen Stuhl, rennen zum anderen Ende des Zimmers weiter. Dort wird das Schokoladenei ausgepackt und gegessen. Wer den Mund leer hat, rennt zurück und schlägt die nächste Person ab. Gesiegt hat die Gruppe, die zuerst fertig wieder in einer Reihe steht.

Eier ticken

Material:

Alle Mitspielenden bringen ein hartgekochtes Ei von zu Hause mit.

Immer zwei Spielerinnen oder Spieler schlagen mit den stumpfen oder spitzen Enden die Eier gegeneinander. Abwechselnd hält werden die Ostereier gehalten und gegen einander geschlagen. Gewonnen hat das Ei, das alle Angriffe unbeschädigt übersteht.

Eier zielen



Material:

Plastikeier oder eingepackte Schokoladeneier

Wie beim Murmeln braucht man hierfür ein Loch auf einem relativ glatten Platz. Die Höhlung muss groß genug sein, dass mehrere Eier darin Platz finden. Dann werden von den einzelnen Wettkämpfern aus etwas zehn Metern Entfernung die Ostereier auf das Loch zugerollt. Wer auf Antrieb das Loch trifft, hat gewonnen. Man kann die Regeln auch verändern und in sehr großer Entfernung vom Ziel mit dem Spiel beginnen. Nach der ersten Runde darf die Person weiterrollen, deren Ei am dichtesten am Loch gelandet ist. Sie muss versuchen, das eigene Ei in das Loch zu stoßen. Glückt dieser Versuch, dürfen auch die nächstliegenden Eier ins Loch gerollt werden. Glückt es nicht, ist der nächste Konkurrent oder die nächste Konkurrentin an der Reihe.

Eierboule

Material:

Plastik- oder eingepackte Schokoladeneier für alle Mitspielenden, ein Plüsch- oder Schokoladenhase

Der Hase wird in der Mitte des Raumes aufgestellt. In einiger Entfernung wird ein Kreis gezogen. Dahinter stellen sich die Spielerinnen und Spieler auf. Sie versuchen ihre Eier so zu werfen, dass sie dem Hasen möglichst nahe kommen. Wer geschickt wirft, kann versuchen, andere Eier vom Hasen wegzuhauen. Wessen Ei dem Hasen am nächsten liegt, der hat gewonnen. Eine weitere Variante ist, anstatt der Plastik- oder Schokoladeneier hartgekochte Eier zu nehmen. In vielen Dörfern wird dies heute noch als „Eierrugeln“ gespielt. Als erstes wird ein gut erkennbarer Gegenstand, z.B. ein Plüschhase, geworfen. Dann wird versucht, das eigene Ei (alle bringen ihrer gekennzeichneten Eier mit) so nah wie möglich an den Hasen zu platzieren. Wer am nächsten dran ist, bekommt einen Punkt und darf in der nächsten Runde den Hasen werfen. Handicap bei dem Spiel ist, dass man ausscheidet, sobald die Schale des eigenen Eies kaputtgeht. Dann hilft nur noch eins: Salzstreuer aus der Tasche holen, das Ei pellen, essen und den anderen zusehen...

Eier blasen

Material:

Ein ausgeblasenes Ei, Tisch

Dieses Spiel verlangt kräftige Lungen. Dazu wird ein ausgeblasenes Ei in die Mitte des Tisches gelegt. Die Mitspielenden setzen sich dicht um die Platte herum, die angewinkelten Arme werden auf den Tischrand gelegt und so eine kleine Mauer für das Osterei gebildet. Dann beginnt die erste Person, das hohle Ei anzupusten, so dass es über den Tisch rollt. Wer das Ei auf sich zurollen sieht, muss nach Kräften versuchen, dem anrollenden Ei eine andere Richtung zu geben. Wen das Ei berührt, bekommt einen Minuspunkt. Wer zuerst mit zehn Punkten

belastet ist, hat verloren und muss aus der Runde ausscheiden. Schließlich bleibt nur noch die Person mit der besten Lunge oder der schnellsten Reaktion übrig (oder das Ei fällt vorher runter...).



KÖSTLICHE OSTER- HASEN KUNSTVOLL HERGESTELLT

NACH DEM ALTEN REZEP T EINES ERFAHRENEN
BÄCKERMEISTERS

Osterhasen gibt es in unzähligen Formen und Variationen. Die hier beschriebene Form kommt aus einer Bäckerei in Oberschwaben.

Süsser Hefeteig

500 gr. Mehl (Type 405 oder 550)
5 gr. Salz
60 gr. Zucker
60 gr. Margarine oder Butter
60 gr. Quark (das ist von der Menge her soviel wie ein Ei
2 Eier (ein Ei verrühren und ca. die Hälfte aufbewahren in einer Tasse, den Rest in den Teig geben)
ca. 150 - 200 ml Milch (lauwarm)
3/4 Päckchen Hefe
1/2 Zitrone (die Zitrone gut waschen, dann die Schale mit einer feinen Reibe in die Teigschüssel reiben, Zitrone halbieren eine Hälfte

auspressen und ebenfalls in die Schüssel geben.)

Von etwa einem 1/4 des Mehles, der Hefe und mit einem Teil der lauwarmen Milch wird ein kleiner Vorteig gemacht. Dadurch wird der Gesamtteig stabiler. Die Schüssel wird mit einem Tuch zugedeckt und an einen warmen Ort gestellt.

Solange dieser Vorteig geht (ca. 20-30 Min.), werden die restlichen Zutaten und das Arbeitsgerät (Blech oder Formen fetten) hergerichtet werden.

Dann werden die restlichen Zutaten mit dem aufgegangenen Vorteig zu einem weichen, glatten Hefeteig verarbeitet. Den Teig vor dem Weiterverarbeiten ca. 10 - 15 Min. ruhen lassen.

So wird der Hase geformt

Der fertige Hefeteig wird in 4 - 6 Stücke zerteilt. Jedes einzelne Stück wird zu einem Oval geformt, das an einer Seite spitz zuläuft (Bild 1).

Nach einer kleinen Ruhepause wird dieses Teigstück flachgedrückt, so dass es nur noch fingerdick ist (Bild 2).

Anschließend wird wie auf Bild 3 ersichtlich, der Teig ganz eingeschnitten.

Dann wird der Teig aus- und umgeklappt, damit ein rasender Hase entsteht (Bild Nr. 4)

Der Hase wird auf das gut gefettete Blech gelegt. Dann erhält er sein Auge mit einer Rosine. Diese muss tief in den Teig eingedrückt werden, damit sie beim Backen nicht herausfällt (Bild 5).

Vor dem Backen werden die Hasen noch mit Eisteiche* bestrichen werden, das ergibt eine schönere Farbe und Oberfläche.

Backzeit: ca. 20 Minuten
Temperatur: ca. 180 - 200 Grad Celsius (der Ofen muss vor geheizt sein).

* Eisteiche wird folgendermaßen hergestellt: Ein ganzes Ei wird in eine Tasse geschlagen, dazu eine Messerspitze Zucker und Salz. Das Ganze wird mit einer Gabel verquirlt.

